



7. RAHMENVORGABE: FACHWEITERBILDUNG FÜR AKUT- UND NOTFALLPFLEGE

Stand: 23.08.2021
Inkrafttreten: 01.01.2022

Präambel:

Entwicklungsprozess der „Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege“

Der Entwicklungsprozess der „Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege“ wird im folgenden Text zur besseren Nachvollziehbarkeit und Transparenz skizziert.

Bei der Entwicklung der Fachweiterbildung waren die Prinzipien des „Pädagogisch-didaktischen Begründungsrahmens der Weiterbildungsordnung (WBO)“ der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (Hrsg.)²⁴ leitend. Die darin formulierten Leitziele und -ideen dienten als Wegweiser für die Konzeption der Weiterbildung. Die Bearbeitung erfolgte durch eine Expertengruppe, die in der klinischen Praxis sowie der theoretischen und praktischen Lehre in der Akut- und Notfallpflege tätig ist. Des Weiteren verfügen die Expertinnen und Experten über zusätzliche Qualifikationen und Berufserfahrungen in der Praxis der Akut- und Notfallpflege, der Pflegepädagogik, der Erwachsenenbildung und der Pflegewissenschaft.

Der Entstehungsprozess dieser Fachweiterbildung war induktiv, was den Leitziele und -ideen des pädagogisch-didaktischen Begründungsrahmens der WBO der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz entspricht. Mit der Konzeption der Fachweiterbildung für die Akut- und Notfallpflege leistet die Pflegekammer einen innovativen Beitrag für eine zukunftsfähige, sichere und gute Versorgung der Menschen mit Pflegebedarf²⁵ und fördert damit die Profession und Attraktivität der Pflege.

Die gewählte Weiterbildungsbezeichnung „Akut- und Notfallpflege“ basiert auf folgenden Annahmen:

*„**Akutpflege** versteht sich als pflegerische und therapeutische Maßnahmen bei einer akuten Erkrankung, Verletzung oder [akuten] Verschlechterung einer chronischen Erkrankung. Diese sind an eine ärztliche Diagnose gebunden. Die Akutpflege ist geprägt durch schnell wechselnde Patientinnen- und Patientensituationen. Diese ist charakterisiert durch geringe Vorhersehbarkeit und Planbarkeit und erfordert von den Pflegenden rasches und individuelles Handeln. Das Ziel der Akutpflege umfasst die Unterstützung der Heilung, die Verminderung des Schweregrades der Erkrankung/Verletzung und/oder die Linderung von Symptomen sowie Präventionsmaßnahmen.“²⁶*

[Notfallpflege,] im Sinne der Definition der Deutschen Gesellschaft für Interdisziplinäre Notfall- und Akutmedizin (DGINA e. V.) *„vertreten Notfallpflegende die Interessen der Menschen mit Pflegebedarf, sind Teil des Notfallversorgungsprozesses und Schnittstelle zwischen vor- und nachversorgenden Bereichen. Notfallpflegende führen eigenverantwortliche pflegerische Tätigkeiten durch, leiten an, beraten, begleiten Menschen mit Pflegebedarf und deren Angehörige und integrieren diese in die Versorgung. In einem komplexen Arbeitsumfeld wird von Notfallpflegenden eine multidisziplinäre, interprofessionelle sowie nach den Leitsymptomen und Bedürfnissen der Menschen mit Pflegebedarf ausgerichtete Arbeitsweise erwartet.“^{27; 28}*

Der Versorgungsprozess im Akut- und Notfallbereich erfordert ein interprofessionelles, kooperatives Zusammenwirken aller Beteiligten. Er besteht aus voneinander sich bedingenden Prozessen, die sich auf die Behandlung, die Pflege und die interprofessionelle Koordination (Steuerung) beziehen.

²⁴ vgl. Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2017): Pädagogisch-Didaktischer Begründungsrahmen der Weiterbildungsordnung (WBO). Online verfügbar unter URL: <https://www.pflegekammer-rlp.de/index.php/pflege-als-beruf.html#weiterbildung> (27.04.2021).

²⁵ Patient/innen/ Notfallpatient/innen werden einheitlich als Menschen mit Pflegebedarf bezeichnet.

²⁶ Entwicklungskommission Anästhesiepflege/Intensivpflege/Notfallpflege (2011): Definition Akutpflege. Online verfügbar unter URL: https://siga-fsia.ch/files/Beruf/Definition_Akutpflege.pdf (01.06.2021).

²⁷ Dittrich, M.; Giersig, B.; Rothfuß, T.; Stadelmeyer, U.; Schuster, S. (2017): Notfallpflege - welche kern-/primärpflegerischen Aufgaben gibt es in der Notaufnahme? In: Pflegewissenschaft. Jg. 17 (11/12), S.517-527.

²⁸ Deutsche Gesellschaft für Interdisziplinäre Notfall- und Akutmedizin (DGINA) (2017): Definition Notfallpflege. Online verfügbar unter URL: <https://www.dgina.de/news/definition-notfallpflege> (16.11.2020).

Die akut- und notfallpflegerische Versorgung und die Behandlung können nicht getrennt voneinander betrachtet werden. „Substitution, sowie generelle Delegation an Notfallpflegende ist möglich und notwendig, das heißt eine Kompetenzfelderweiterung von Pflegenden auf Grundlage vorhandener/bestehender gesetzlicher Rahmenbedingungen (z.B. Heilkundeübertragungsverordnung [Heilkundeübertragungsrichtlinie])“²⁹

Die Akut- und Notfallpflege beginnt mit dem Erstkontakt und der Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und endet mit der Zuweisung des Menschen mit Pflegebedarf in andere Versorgungsbereiche und der dazugehörigen Informationsweitergabe.

Die Behandlung besteht aus den folgenden Teilen: der Aufnahme mit der pflegerischen Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit, der Stabilisation, der Diagnostik, der Therapie, der Risikostratifizierung, der Disposition und dem Handeln in besonderen Situationen.

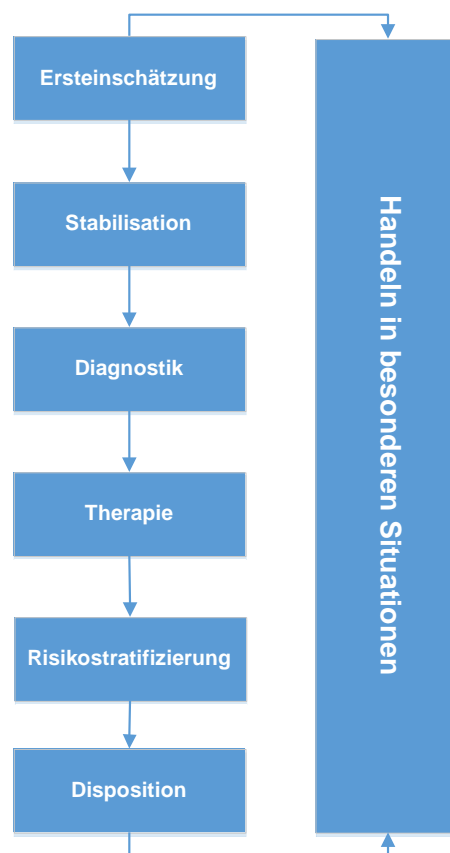


Abb. 1: Graphische Darstellung der Behandlung³⁰

Die Organisation, Gestaltung und Steuerung der akut- und notfallpflegerischen Versorgung sind originäre Aufgaben der Pflegefachpersonen im Akut- und Notfallbereich. Dies entspricht der Umsetzung des Pflegeprozesses^{31: 32} in der Akut- und Notfallpflege. Allerdings besteht hier die Forderung an die

²⁹ Wedler, K.; Dormann, P.; Machner, M. (2019): Notfallpflege - Curricula der Fachweiterbildung. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft. S. 5.

³⁰ Fleischmann, T. (2012): Das Fachgebiet Notfallmedizin - Die Aufgaben der Notfallmedizin. In: Fleischmann, T. (2012): Klinische Notfallmedizin - Zentrale und interdisziplinäre Notaufnahmen. München: Urban & Fischer.; S. 15-19

³¹ Der Pflegeprozess orientiert sich an unterschiedlichen Modellen der Pflegewissenschaft, vgl. z.B. Fiechter/Meier (1998) oder Alfaro-LeFevre (2013) und Wilkinson (2011).

³² Die Umsetzung des Pflegeprozesses entspricht den Vorbehaltsaufgaben nach § 4 Abs. 2 nach Pflegeberufereformgesetz (PflBG).

Pflegewissenschaft, evidenzbasiertes und theoriegeleitetes Wissen für die Akut- und Notfallpflege weiter zu entwickeln und zu generieren. Die Koordination (Steuerungs- und Managementprozess) in der Akut- und Notfallpflege dient der Unterstützung von Behandlung und Pflege, worüber die interprofessionelle Zusammenarbeit ermöglicht und gesichert wird.

Die oben genannten Handlungsschritte sind für die Expertengruppe für den Versorgungsprozess in der Akut- und Notfallpflege leitend. Sie sind in der Praxis eng verzahnt und bedingen und beeinflussen sich gegenseitig, was eine hohe Dynamik und Komplexität im gesamten Versorgungsprozess der Akut- und Notfallpflege begründet. In dieser Rahmenvorgabe werden die Prozesse der Behandlung, der Pflege und Steuerung über die einzelnen Lernergebnisse deutlich.

Die Fachweiterbildung baut auf den beiden Basismodulen, die für die für alle Funktions- und Fachweiterbildungen der Weiterbildungsordnung gelten, auf.³³ Damit lag der Fokus auf der Entwicklung der Spezialisierungsmodule, die im Folgenden kurz skizziert werden.

Der Expertengruppe war es wichtig, nicht krankheitsspezifisch vorzugehen. In Spezialisierungsmodul ANPF S1 ist die Ersteinschätzung in Bezug auf die Gesundheitssituation des Menschen mit Pflegebedarf in der Notaufnahme in allen Lebensphasen von Bedeutung und stellt eine Kernkompetenz der Weiterbildungsteilnehmenden dar. In Spezialisierungsmodul ANPF S2 liegt der Fokus auf der psychosozialen Begleitung und dem Pflegephänomen Schmerz. Spezialisierungsmodul ANPF S3 zeigt den Zusammenhang zwischen Patientensicherheit und qualitätssichernden Maßnahmen jeglicher Art.

Beide Spezialisierungsmodule (ANPF S2 und ANPF S3) sind in Anlehnung an die 2. Rahmenvorgabe „Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie“ und an die 3. Rahmenvorgabe „Fachweiterbildung für Neonatologische und Pädiatrische Intensivpflege“ entwickelt worden.

Die festgelegte leitersymptomorientierte Behandlung, Pflege und Therapie mit vorangegangener Diagnostik gehört zu den spezifischen Aufgaben der Weiterbildungsteilnehmenden und stellt das Kernstück des Versorgungsprozesses dar. Inhaltlich ist dies im Spezialisierungsmodul ANPF S4 beschrieben. Anhand von Standards, Handlungsempfehlungen oder SOPs handeln die Teilnehmenden dabei eigenverantwortlich. In Spezialisierungsmodul ANPF S5 stellen sich die Teilnehmenden thematisch herausfordernden Situationen im Allgemeinen und im spezifischen Sinne z.B. im Rahmen einer Pandemie.

Der Expertengruppe ist es ein Anliegen, die Besonderheiten der Akut- und Notfallpflege im Rahmen der Spezialisierungsmodule darzustellen und die multifunktionalen und interaktionalen Kompetenzen einer Pflegefachperson im Akut- und Notfallpflegebereich transparent zu machen. Auf die inhaltliche Ausgestaltung des Ergänzungsmoduls wurde verzichtet, um den Weiterbildungsstätten einen adäquaten Handlungsspielraum zu ermöglichen.

Zu verschiedenen Zeitpunkten wurde der Entwurf der Rahmenvorgabe für die Fachweiterbildung der Akut- und Notfallpflege an externe Fachexperten aus den jeweiligen Handlungsfeldern weitergeleitet und diskutiert. Zudem wurden Zwischenergebnisse in regelmäßigen Abständen dem „Ausschuss für die Weiterbildung/Fortbildung“ der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz vorgestellt. Anschließend wurde der Entwurf den Mitgliedern der Vertreterversammlung der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz, Fachgesellschaften und Pflegeverbänden im Anhörungsverfahren vorgelegt.

Der Bearbeitungsprozess dauerte von September 2019 bis Mai 2021. Die Rahmenvorgabe wurde von der Vertreterversammlung der Landespflegekammer-Rheinland-Pfalz am 22.07.2021 verabschiedet.

³³ vgl. Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2018): Anlage I.1. Weiterbildungsordnung der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (WBO). Online verfügbar unter URL: <https://www.pflegekammer-rlp.de/index.php/pflege-als-beruf.html#weiterbildung> (27.04.2021).

Ein besonderes Dankeschön gilt den Expertinnen und Experten, die trotz der erschwerten Bedingungen durch die derzeitig noch andauernde Pandemie ein herausragendes Engagement gezeigt haben. Ihre Expertisen haben grundlegend zur Entwicklung der Fachweiterbildung beigetragen. Ihre Werte, Einstellungen, Erfahrungen und Haltungen spiegeln sich in der Rahmenvorgabe der Fachweiterbildungen wieder.

Autorinnen und Autoren der Rahmenvorgaben für die „Fachweiterbildung in der Akut- und Notfallpflege“	
Rüdiger Bohn	Gesundheits- und Krankenpfleger, Diplom-Psychologe
Stefanie Burgardt	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Diplom-Pflegepädagogin (FH)
Tino Engel	Gesundheits- und Krankenpfleger, Gesundheits- und Krankenpfleger für Notfallpflege, Pflegerische Leitung Zentrale Notaufnahme, Praxisanleiter im Gesundheitswesen,
Martina Gießen-Scheidel	Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin, Diplom-Pflegepädagogin (FH), Fachkinderkrankenschwester für pädiatrische Intensivpflege, Pflegewissenschaftlerin M. Sc.
Jörg Johannes	Gesundheits- und Krankenpfleger, Fachkrankenpfleger für Intensivpflege, Notfallsanitäter, Fachpraktische Leitung der Weiterbildung Notfallpflege, Praxisanleiter im Gesundheitswesen
Oliver Junker	Gesundheits- und Krankenpfleger, Gesundheits- und Krankenpfleger für Notfallpflege Praxisanleiter im Gesundheitswesen
Nina Jurr	Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin für Notfallpflege, Praxisanleiterin im Gesundheitswesen, Zentrale Kindernotaufnahme
Marco Krauß	Gesundheits- und Krankenpfleger, Gesundheits- und Krankenpfleger für Notfallpflege, ESI- Instructor, stellvertr. Leitung ZNA
Ute Schmitt	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Gesundheits- und Krankenpfleger für Notfallpflege, Praxisanleiterin im Gesundheitswesen
Jutta Nickels	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Fachpflegerin für Intensivpflege, Praxisanleiterin im Gesundheitswesen
Rüdiger Pies	Gesundheits- und Krankenpfleger, Fachkrankenpfleger für Intensivpflege, Praxisanleiter im Gesundheitswesen, Berufspädagoge B. A.
Liane Rech	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Leitung Zentrale Notaufnahme, Gesundheits- und Krankenpflegerin für Notfallpflege
Dirk Zuschke	Gesundheits- und Krankenpfleger, Fachkrankenpfleger für Intensivpflege, Notfallsanitäter, Praxisanleiter im Gesundheitswesen Kursleiter Advanced Trauma Care for Nurses

7. Rahmenvorgabe:

Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege

<p>Weiterbildungsbezeichnung</p> <ul style="list-style-type: none">• Fach-Gesundheits- und Krankenpflegerin bzw. Fach-Gesundheits- und Krankenpfleger für Akut- und Notfallpflege• Fach-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin bzw. Fach-Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger für Akut- und Notfallpflege• Fach-Altenpfleger bzw. Fach-Altenpflegerin für Akut- und Notfallpflege• Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann für Akut- und Notfallpflege
<p>Ziele der Weiterbildung</p> <p>Domäne des Pflegeprozesses</p> <p>Die Teilnehmenden...</p> <ul style="list-style-type: none">• gestalten den Pflegeprozess der Menschen mit Pflegebedarf im Kontext der sozialen, familialen und alters- und entwicklungsspezifischen Lebenssituation mit. Dabei werden die kulturellen, religiösen und spirituellen Hintergründe ebenso wie die sexuelle Orientierung berücksichtigt.• gestalten den Pflegeprozess anhand der Erhebung der individuellen Bedürfnisse, Ressourcen und des Pflegebedarfs der Menschen mit Pflegebedarf mit.• setzen den Pflegeprozess zielgeleitet unter Berücksichtigung der Ressourcen, der Prävention und Gesundheitsförderung sowie der medizinischen Stabilisierung und der Verbesserung der Gesundheitssituation der Menschen mit Pflegebedarf um.• beachten die individuellen biopsychosozialen Bedürfnisse der Menschen mit Pflegebedarf im Versorgungsprozess zur Unterstützung und Stabilisierung ihrer seelischen Gesundheit.• integrieren ihr Verständnis des Gesundheits- und Krankheitskontinuums in Pflegesituationen sowie in die Begleitung der Menschen mit Pflegebedarf. Sie begleiten sterbende Menschen in der letzten Lebensphase und deren Bezugspersonen im Trauerprozess. <p>Professionelle Domäne</p> <p>Die Teilnehmenden...</p> <ul style="list-style-type: none">• treffen in komplexen Pflegesettings Entscheidungen. Diese werden anhand von pflegewissenschaftlichen, handlungsorientierten und rechtlichen Kriterien sowie ethischen Prinzipien begründet, umgesetzt und evaluiert.• zeigen ihre ethische Haltung gegenüber den Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen in Pflegesituationen.• gestalten die systemische Beziehungsarbeit im Rahmen des Akut- und Notfallsettings empathisch, wertschätzend und nachhaltig.• bauen ihre Reflexions-, Argumentations-, Koordinations- und Entscheidungsfähigkeit weiter aus und ergreifen die Initiative, um professionell die Prozesse im interdisziplinären³⁴ Team mitzusteuern und mitzugestalten.

³⁴ Definition **interdisziplinär**: Mit „Interdisziplinarität“ ist die Kooperation von Personen unterschiedlicher Fachrichtungen innerhalb eines akademischen Faches oder des gleichen Berufes gemeint. Dies trifft beispielsweise auf die Zusammenarbeit zwischen der Stoma Nurse und der Oncology Nurse bei einer Patientin oder einem Patienten mit einem Dickdarmkarzinom zu (vgl. Jakobsen, F. (2011): Learning With, from and about Each Other: Outcomes from an Interprofessional Training Unit. Aarhus: PhD Dissertation, University).

- reflektieren und kommunizieren die individuelle Patientensituation und das daraus resultierende Handeln.
- verstehen sich als eigenständige und gleichwertige Profession im interprofessionellen³⁵ Team und agieren entsprechend.

Organisationsdomäne

Die Teilnehmenden...

- gestalten den Pflegeprozess von Menschen mit Pflegebedarf, indem sie Einschätzungsverfahren anwenden, die Prozesse im Akut- und Notfallsetting zielgerichtet planen, durchführen und evaluieren.
- setzen pflegerische Maßnahmen orientiert an abteilungs- und krankenhausspezifischen sowie nationalen Richtlinien zur Gewährleistung der Patientensicherheit um.
- entwickeln und erhalten eine kooperative Beziehung zu allen Professionen im interdisziplinären Team und zu den Schnittstellen in ihrem Arbeitsbereich.
- koordinieren und kommunizieren Abläufe im Versorgungsprozess, indem sie Steuerungsmöglichkeiten nutzen.
- übernehmen eine anwaltschaftliche und fürsorgende Rolle für die Menschen mit Pflegebedarf und Verletzte sowie deren Bezugspersonen im interprofessionellen Team, indem sie sich für deren individuelle Bedürfnisse und (Pflege-) Bedarfe sowie für die Belange der Bezugspersonen einsetzen.
- übernehmen als Berufsgruppe eine aktive und verantwortungsvolle Rolle bei der Entwicklung, Implementierung und Evaluation von Standards in der Versorgungspraxis sowie in der Fort- und Weiterbildung.

Weiterbildungs- und Entwicklungsdomäne

Die Teilnehmenden...

- handeln wissenschafts-, fall- und situationsorientiert und reflektieren ihr Handeln.
- setzen sich kritisch mit der Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit im professionellen Pflegehandeln auseinander und entwickeln Lösungsansätze.
- sind sich der Relevanz ihrer lebenslangen beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung bewusst.
- gewährleisten die notwendige Anleitung, Schulung und Beratung von Menschen mit Pflegebedarf sowie Bezugspersonen oder führen diese selbst durch.
- führen Anleitungen, Schulungen und Beratungen von Teammitgliedern durch und fördern Kolleginnen in ihrer beruflichen Entwicklung.
- fördern, motivieren und unterstützen Auszubildende und Weiterbildungsteilnehmende in ihrer beruflichen Entwicklung.

Art der Weiterbildung

Fachweiterbildung

³⁵ Definition **interprofessionell**: Bei der interprofessionellen Kooperation haben die Beteiligten andere Qualifizierungswege durchlaufen und treten durch die unterschiedlichen beruflichen Hintergründe verschieden an ein Problem heran. Unter Berücksichtigung der verschiedenen Sichtweisen können sie voneinander lernen und konstruktive sowie individuell angepasste Lösungsstrategien entwickeln. Bei dieser Form der Zusammenarbeit ist die Interaktion unter den Beteiligten obligatorisch (vgl. Jakobsen, F. (2011): Learning With, from and about Each Other: Outcomes from an Interprofessional Training Unit. Aarhus: PhD Dissertation, University).

Zulassungsvoraussetzungen			
<ul style="list-style-type: none"> • ein Jahr Berufserfahrung nach grundständiger Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege/Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, davon mindestens ein halbes Jahr fachspezifische Erfahrung in einer Notaufnahme oder • ein Jahr Berufserfahrung nach generalistischer Pflegeausbildung, davon mindestens ein halbes Jahr fachspezifische Erfahrung in einer Notaufnahme oder • zwei Jahre Berufserfahrung nach grundständiger Ausbildung in der Altenpflege, davon mindestens 1 Jahr in einer Notaufnahme 			
Dauer der Weiterbildung			
Regelzeit: Zwei Jahre			
Umfang der Weiterbildung: (bezieht sich auf die Präsenzzeit und Praxiszeit)			
<ul style="list-style-type: none"> • mindestens 720 Stunden Theorie (Zeiteinheit 45 Minuten) (Basis-, Spezialisierungs- und Ergänzungsmodule) • mindestens 1900 Stunden Praxis (Zeiteinheit 60 Minuten) in praktischen Einsatzbereichen; davon: <ul style="list-style-type: none"> ○ mindestens 885 Stunden in einer Notaufnahme; davon mind. 385 in der zentralen oder interdisziplinären Notaufnahme ○ mindestens 150 Stunden in der Notaufnahme mit pädiatrischer Abteilung ○ mindestens 305 Stunden Intensivpflege auf Intensivbehandlungseinheiten ○ mindestens 260 Stunden Pflege in der Anästhesie im operativen Bereich ○ mindestens 150 Stunden in der präklinischen Notfallversorgung (Rettungsdienst) ○ mindestens 150 Stunden Wahlmöglichkeiten: z.B. Herzkatheterlabor, Traumazentrum, Stroke-Unit, Geburtshilfe, etc. 			
Präsenzzeit			
mindestens 720 Theoriestunden (Zeiteinheit 45 Minuten)			
Modulanzahl	Selbststudium	Workload	Leistungspunkte
2 Basismodule	90 Stunden	180	6
5 Spezialisierungsmodule	614 Stunden	1228	40
1 Ergänzungsmodul	16 Stunden	32	1

Modulübersicht	Kennnummer	Modulname	Stunden
Basismodul 1	B1	Beziehung achtsam gestalten	60 Stunden
Moduleinheit 1	B1-ME 1	Interaktion	14
Moduleinheit 2	B1-ME 2	Ethisches Handeln	14
Moduleinheit 3	B1-ME 3	Selbstfürsorge	32
Modulprüfung	B1	Schriftliche Fallarbeit zu einer Moduleinheit	
Basismodul 2	B2	Systematisches Arbeiten	30 Stunden
Modulprüfung	B2	Kurzpräsentation zu einem ausgewählten Thema	
Spezialisierungsmodul 1	ANPF S1	Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen ersteinschätzen und bewerten	76 Stunden
Moduleinheit 1	ANPF S1-ME 1	Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen ersteinschätzen und bewerten	36
Moduleinheit 2	ANPF S1-ME 2	Spezifische Gesundheitssituation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ersteinschätzen und bewerten	20
Moduleinheit 3	ANPF S1-ME 3	Spezifische Gesundheitssituation von alten Menschen ersteinschätzen und bewerten	20
Modulprüfung	ANPF S1	Mündliche Modulprüfung	
Spezialisierungsmodul 2	ANPF S2	Psychoziale Begleitung und Schmerzmanagement von Menschen aller Lebensphasen durchführen	56 Stunden
Moduleinheit 1	ANPF S2-ME 1	Menschen aller Lebensphasen und ihre Bezugspersonen psychosozial begleiten	20
Moduleinheit 2	ANPF S2-ME 2	Pflegerische Interventionen bei Menschen mit Schmerzen planen, steuern und durchführen	36
Modulprüfung	ANPF S2	Schriftliche Modulprüfung	
Spezialisierungsmodul 3	ANPF S3	Patientensicherheit gewährleisten	180 Stunden
Moduleinheit 1	ANPF S3-ME 1	Notfälle verhüten, erkennen und bewältigen	80
Moduleinheit 2	ANPF S3-ME 2	Versorgungsqualität und Patientensicherheit gewährleisten	36
Moduleinheit 3	ANPF S3-ME 3	Versorgungsprozesse unter der Berücksichtigung der Infektionsprävention und Infektionsbehandlung gestalten.	32
Moduleinheit 4	ANPF S3-ME 4	Versorgungsbezogenes Schnittstellenmanagement/ Dispositionsmanagement gewährleisten	32
Modulprüfung	ANPF S3	Schriftliche Modulprüfung	
Spezialisierungsmodul 4	ANPF S4	Versorgungsprozesse der Diagnostik und Therapie im interprofessionellen und interdisziplinären Team gewährleisten, sichern und abschließen	210 Stunden
Modulprüfung	ANPF S4	Praktische Modulprüfung	

Spezialisierungsmodul 5	ANPF S5	Besondere Herausforderungen während des Versorgungsprozesses bewältigen	92 Stunden
Moduleinheit 1	ANPF S5-ME 1	Herausfordernde Situationen im Versorgungsprozess bewältigen	46
Moduleinheit 2	ANPF S5-ME 2	Besondere Lagen im Versorgungsprozess bewältigen	46
Modulprüfung	ANPF S5	Mündliche Modulprüfung	
Ergänzungsmodul	ANPF E1	Das Ergänzungsmodul wird in Kombination zu einem ausgewählten Basis- oder Spezialisierungsmodul angeboten.	16 Stunden
Abschlussprüfungen			16 Stunden
	Zwei Praktische Prüfungen (insgesamt max. 360 Min.; jeweils maximal 2 Stunden Prüfung):		8
	<ul style="list-style-type: none"> • Praktische Prüfung in der Notaufnahme • Praktische Prüfung in der Weiterbildungsstätte 		
	Schriftliche Hausarbeit (15-20 Din A4 Seiten) und mündliches Kolloquium (20-30 Minuten)		8

Legende:

- B Basismodul
S Spezialisierungsmodul
ANPF Akut- und Notfallpflege
ME Moduleinheit

Rahmenvorgabe ANPF B1 „Beziehung achtsam gestalten“

	= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt
--	---

Weiterbildung			
Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege			
Modulname			
Beziehung achtsam gestalten			
Modultyp		Modulkennnummer	
Basismodul		B1	
Präsenzzeit	Selbststudium	Workload	Leistungspunkte
60 Stunden theoretische WB	60 Stunden	120 Stunden	4
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung			
<p>In diesem Basismodul werden drei Schwerpunkte verbunden: Interaktion mit dem Menschen mit Pflegebedarf und seinen Bezugspersonen, ethisches Handeln sowie Selbstfürsorge.</p> <p>In der ersten Moduleinheit steht die direkte Interaktion mit dem Menschen mit Pflegebedarf und seinen Bezugspersonen im Mittelpunkt der Reflexion. Professionelle Interaktion ist eine zentrale Größe bei der Gestaltung des individuellen Pflegeprozesses. Ziel ist es, den Teilnehmenden Raum zu geben, ihre Rollen zu reflektieren und ihre personalen und kommunikativen Kompetenzen weiter zu entwickeln.</p> <p>Das ethische Handeln von weitergebildeten Pflegefachkräften zeigt sich im verantwortlichen Handeln und der Stärkung der Autonomie des Menschen mit Pflegebedarf. Dieses ist Schwerpunkt in der zweiten Moduleinheit. Die Beziehungsgestaltung und die die Pflegepraxis charakterisierende Ungewissheitsantinomie sind situative Merkmale, die ethische Konflikte und Dilemmasituationen unvermeidbar machen. In diesem Zusammenhang kann es zu unterschiedlichen Auseinandersetzungsmechanismen kommen. Pflegefachkräfte, Bezugspersonen und die Mitglieder des interprofessionellen Teams haben oftmals unterschiedliche Perspektiven auf diese Situationen. Es besteht der Bedarf der Reflexion, Mediation und Begleitung von schwierigen Fallsituationen, um die in der Pflegesituation vorhandenen Einflussgrößen besser zu verstehen und eigene Handlungsoptionen entwickeln zu können.</p> <p>In komplexen Pflegesituationen werden Pflegefachkräfte mit spezifischen Situationen der beruflichen Belastung konfrontiert. Sie erleben die besondere emotionale Belastungssituation, die Krisen und Krankheitsbewältigung der Menschen mit Pflegebedarf sowie deren Bezugspersonen täglich mit. Pflegefachkräfte brauchen daher personale Kompetenzen, um unter anderem mit Übertragungspänomenen professionell umzugehen.</p> <p>Darüber hinaus beinhaltet die Tätigkeit mitunter hohe körperliche und zeitliche Belastungsfaktoren. Insofern wird in der dritten Moduleinheit der Schwerpunkt auf die Selbstfürsorge gelegt. Professionelle Strategien, sich selbst in belastenden Situationen stabilisieren zu können und die eigene Resilienz zu erhalten, ist eine zentrale Aufgabe. Eine Balance zwischen Ruhe und Aktivität sowie die Verbindung mit dem sozialen Umfeld trägt zur Selbstfürsorge bei.</p> <p>Diese Moduleinheit greift vor dem Hintergrund von Interaktions- und Kommunikationsthemen professionelle Selbstfürsorgestrategien der helfenden Berufe auf und ermöglicht den Teilnehmenden eine Reflexion der eigenen Resilienzstrategien und Ressourcen. Neue Blickwinkel auf das Thema Selbstfürsorge ermöglichen den Teilnehmenden ihre eigenen Strategien im direkten Kontakt mit Menschen mit Pflegebedarf weiterzuentwickeln.</p>			
Modulverantwortliche(r)/Dozenten			

Modulprüfung Schriftliche Fallarbeit zu einer Moduleinheit	
Moduleinheiten B1-ME1: Interaktion B1-ME2: Ethisches Handeln B1-ME3: Selbstfürsorge	14 Stunden 14 Stunden 32 Stunden

B1-ME1: Interaktion
<p>Handlungskompetenz</p> <p>Die Teilnehmenden interagieren und verhandeln im interprofessionellen Team gemeinsame Ziele von Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen im jeweiligen Praxisfeld. Dabei berücksichtigen sie Anspruch und Wirklichkeit des beruflichen Handelns.</p> <p>Sie verstehen das Erleben von Abhängigkeit der Betroffenen unter Beachtung der jeweiligen Phase der Krisen- und Krankheitsverarbeitung. Die Teilnehmenden gestalten die Beziehungsebene interaktionsförderlich und reflektieren die Perspektive von Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen im jeweiligen interprofessionellem Setting. Dabei gehen sie empathisch auf die Bedürfnisse der Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen ein und verstehen die psychodynamischen Hintergründe als ein wesentliches Element der Pflegesituation.</p> <p>Darüber hinaus halten Pflegefachpersonen eine pflegerische Beziehung über konsistentes, vertrauensaufbauendes Verhalten aufrecht, kommunizieren partnerzentriert und lassen sich dabei auf verbale und leibliche Kommunikationsarten ein. In diesem Rahmen wenden sie Elemente der Beratung an und achten auf einen lösungsorientierten Ansatz im Rahmen ihrer Kommunikation.</p>
<p>Lernergebnisse</p> <p>Wissen</p> <p>Die Teilnehmenden ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen die Bedeutung und Formen von professioneller Kontaktaufnahme und Kommunikation in ihrem beruflichen Setting. • erklären Bedeutung und Hintergrund asymmetrischer Interaktionsprozesse im Gesundheitswesen und verstehen die Beziehungsgestaltung als professionelles Element der Kommunikation in komplexen Pflegesituationen. • erklären die Psychodynamik der Krisen- und Krankheitsbewältigung der Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen in ihrem Praxisfeld und benennen dazu wissenschaftliche Modelle. • beurteilen Empathiefähigkeit als eine wichtige Ressource zur professionellen Kommunikation in ihrem spezifischen Praxisfeld. <p>Können</p> <p>Die Teilnehmenden ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entwickeln einen sensiblen Umgang für den Aufbau einer interaktionsförderlichen Beziehungsebene zwischen Pflegefachperson und Menschen mit Pflegebedarf bei bestehenden systemimmanenten asymmetrischen Kräftewirkungen. • zeigen emotionale Präsenz und Einfühlungsvermögen gegenüber der subjektiven Wirklichkeit der Betroffenen und interagieren angepasst. • bestärken die emotional sichernden interaktiven Handlungen über vertrauensaufbauende und -erhaltende Pflegebeziehung. • stimmen emotionsregulierende und problemlösende Strategien unter Einbezug der Ressourcen und Kompetenzen der Menschen mit Pflegebedarf sowie der nahen Bezugspersonen ab.

- erfassen und bewerten die Pflegesituationen vor dem Hintergrund eines potentiell kritischen Lebensereignisses für die Menschen mit Pflegebedarf und die nahen Bezugspersonen.
- verstehen Ängste sowie Krankheitsverständnis, -erleben und -bewältigung in Abhängigkeit vom Alter, verständigen sich darüber und interagieren entsprechend.
- antizipieren und erkennen (unangepasste) Kompensations- und Bewältigungsstrategien der Pflegeempfängerinnen wie Angstzustände, realitätsferne Phantasien, Depressionen, aggressive Handlungen und Rückzugsmechanismen in unterschiedliche Bewusstseinszustände frühzeitig.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden...

- verstehen die Autonomie und die aktive Mitwirkung und Mitgestaltung der Menschen mit Pflegebedarf und ihrer Bezugspersonen als wesentlichen Einflussfaktor auf die Pflegequalität und fördern diese über persönliche Kommunikation.
- entwickeln den Anspruch einer symmetrischen Beziehungsgestaltung im gegebenen asymmetrischen Interaktionsaktionsprozess.
- sind sich der Bedeutung der Bezugspersonen für die Menschen mit Pflegebedarf bewusst und sehen diese als Ressource.
- respektieren die Gefühle der Menschen mit Pflegebedarf und deren Angehörigen sowie deren Erlebens- und Verarbeitungsweisen.

Inhalte

- ...

Methoden/Lern- und Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion einer schwierigen asymmetrischen Interaktionssituation zwischen Pflegefachkraft, Menschen mit Pflegebedarf und ggf. deren Bezugspersonen.
- ...

Praxistransfer

- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Es wird empfohlen diese Basismoduleinheit zu Beginn der Weiterbildung durchzuführen, da es Grundlagen für die Themen in den Moduleinheiten „B1-ME2: Ethisches Handeln“ und Spezialisierungsmodul „ANPF S1: Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen ersteinschätzen und bewerten“ sowie zu den Inhalten des Spezialisierungsmoduls „ANPF S2: Psychosoziale Begleitung und Schmerzmanagement von Menschen aller Lebensphasen durchführen“ beinhaltet.

Literaturhinweise

Brandenburg, H. (Hrsg.) (2004): Kooperation und Kommunikation in der Pflege. Ein praktischer Ratgeber für Pflegeberufe. Hannover: Schlütersche.

Ekert, B.; Ekert, C. (2013): Psychologie für Pflegeberufe. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Herzig-Walch, G. (2009): Kommunikation in der Pflege: ein Ansatz zur Verbesserung der kommunikativen Kompetenz von Pflegepersonal (Kasseler Gerontische Schriften: Band 49). Kassel: Kassel University Press.

Ihle, J. (2008): Pflegerische Krisenintervention. Forschungsergebnisse - Unterrichtskonzept - Bearbeitung von Fallbeispielen. Wien: Facultas. wuv.

London, F. (2010): Informieren, Schulen, Beraten. Praxishandbuch zur Patientenedukation. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.

Mantz, S. (2016): Arbeitsbuch Kommunizieren in der Pflege. Mit heilsamen Worten pflegen. Stuttgart: Kohlhammer.

Matolycz, E. (2009): Kommunikation in der Pflege. Wien: Springer-Verlag.

Rogers, C.R. (1983): Therapeut und Klient. Grundlagen der Gesprächspsychotherapie. Frankfurt: Fischer.

Wingchen, J. (2014): Kommunikation und Gesprächsführung für Pflegeberufe. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Hannover: Schlütersche.

B1-ME2: Ethisches Handeln

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden reflektieren ethische Fragestellungen aus dem Praxisfeld und treffen in komplexen Pflegesituationen nach Abwägen von Normen und Werten eigene argumentativ begründete Entscheidungen.

Dabei würdigen sie die unmittelbare Betroffenheit der Lebenspraxis (beider, Pflegefachkraft und des Menschen mit Pflegebedarf) und die Selbstbestimmtheit der Einzelnen. Sie setzen sich mit ethischen Konflikten im interprofessionellen Team konstruktiv auseinander und kommunizieren ihren eigenen berufsethischen Standpunkt.

Lernergebnisse

Wissen:

Die Teilnehmenden ...

- kennen die Bedeutung von Denken, Fühlen und Handeln und verstehen damit die Entstehung von moralischem Stress.
- kennen Modelle ethischer Fallbesprechungen.
- nutzen ethische Argumentationsmuster und Strategien.

Können:

Die Teilnehmenden ...

- erkennen, beschreiben und diskutieren ethische Problemstellungen aus der Praxis.
- wenden Modelle ethischer Fallbesprechungen gezielt, situationsspezifisch und einzelfallorientiert an.
- reflektieren unterschiedliche Sichtweisen von Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen sowie von Mitgliedern anderer Berufsgruppen auf ethische Fragestellungen.
- diskutieren das Phänomen des moralischen Stresses und entwickeln individuelle Strategien zum Umgang mit ethischen Dilemmasituationen.

Einstellungen/Werte/Haltungen:

Die Teilnehmenden ...

- sind bereit, Werte wie z.B. Mitmenschlichkeit in ihrer beruflichen Praxis Geltung zu verschaffen und ihrem Alltagshandeln zugrunde zu legen.
- nehmen unterschiedliche Sichtweisen an und bemühen sich um kluge Kompromisse.
- reflektieren ihre eigenen berufsethischen Werte sowie ihr moralisches Stresserleben.

Inhalte

- ...

Methoden/Lern- und Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion einer Fallsituation mit ethischen Fragestellungen aus dem Praxisfeld unter Berücksichtigung divergierender, interprofessioneller Sichtweisen und ethischer Entscheidungsfindungsmodelle.

<ul style="list-style-type: none"> • ...
Praxistransfer <ul style="list-style-type: none"> • ...
Curriculare Schnittstellen/Querverweise Die Moduleinheit „Ethisches Handeln“ sollte im Anschluss an die Moduleinheit „B1-ME1: Interaktion“ angeboten werden. Darüber hinaus wird empfohlen diese Einheit vor dem Spezialisierungsmodul „ANPF S2: Psychosoziale Begleitung und Schmerzmanagement von Menschen aller Lebensphasen“ durchzuführen, da unter anderem die Auseinandersetzung mit dem Thema Menschenbild unterstützend für die psychosoziale Begleitung ist. Des Weiteren bereitet die Auseinandersetzung mit den Themen wie „Moralischer Stress“ und „Coolout“ auf die nächste Moduleinheit „B1-ME3: Selbstfürsorge“ vor.
Literaturhinweise Eisele, C. (2017): Moralischer Stress in der Pflege: Auseinandersetzungen mit ethischen Dilemmasituationen. Wien: Facultas. Kersting, K. (2016): „Coolout“ in der Pflege. Eine Studie zur moralischen Desensibilisierung. Frankfurt: Mabuse. Kruse, T.; Wagner, H. (Hrsg.) (2013): Ethik und Berufsverständnis der Pflegeberufe. Berlin-Heidelberg: Springer-Verlag. Linseisen, E.; Uzarewicz, C. (Hrsg.) (2013): Aktuelle Pflege Themen lehren. Wissenschaftliche Praxis in der Pflegeausbildung (Bildung-Soziale Arbeit-Gesundheit Band 14). Stuttgart: Lucius & Lucius De Gruyter Oldenbourg. Lay, R. (2012): Ethik in der Pflege. Ein Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung. Hannover: Schlütersche. Monteverde, S. (2012): Handbuch Pflegeethik. Ethisch denken und handeln in den Praxisfeldern der Pflege. Stuttgart: Kohlhammer

B1-ME3: Selbstfürsorge (32 Stunden)
Handlungskompetenz Die Teilnehmenden akzeptieren die besondere emotionale Belastungssituation, die durch die Interaktion mit schwerstkranken und pflegebedürftigen Menschen entsteht und setzen sich reflexiv damit auseinander. Sie analysieren die spezifischen Belastungsfaktoren (psychisch, physisch und zeitlich) in ihrem Praxisfeld und stellen die Risiko- und Schutzfaktoren heraus. Sie hinterfragen ihre eigenen Selbstfürsorgestrategien und entwickeln im Bedarfsfall neue zum Erhalt der Gesundheit und der Berufszufriedenheit.
Lernergebnisse Wissen: Die Teilnehmenden ... <ul style="list-style-type: none"> • kennen die Bedeutung von Empathie und Mitgefühl im Hinblick auf Übertragungsphänomene. • kennen die Zusammenhänge zwischen Berufszufriedenheit und Gesundheit. • kennen die Zusammenhänge zwischen dem Erleben und Bewältigen der beruflichen Belastungsfaktoren und Gesundheit. • kennen Ressourcen zur Bewältigung beruflicher Belastungen und allgemeine Strategien der Selbstfürsorge in helfenden Berufen (z. B. ABC- der Selbstfürsorge). • kennen die spezifischen Belastungsindikatoren ihres Praxisfeldes. • erläutern den Zusammenhang von beruflicher (sekundärer) Traumatisierung und moralischem Stress für die psychische Gesundheit.

<p>Können Die Teilnehmenden ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • schätzen ihre eigene Belastungssituation ein und entwickeln eigene Ansätze zur Selbstfürsorge. • setzen sich mit den eigenen Grenzen auseinander. • setzen sich mit Risiko- und Schutzfaktoren am eigenen Arbeitsplatz auseinander. • setzen sich mit ihrem eigenen Denken, Fühlen und Handeln am Arbeitsplatz auseinander. • wenden Techniken der Gefühlsregulation z. B. Achtsamkeits- oder Entspannungstechniken an. • reflektieren ihre Haltung zum „helfenden“ Pflegeberuf. <p>Einstellungen/Werte/Haltungen: Die Teilnehmenden ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen Selbstfürsorge als Bestandteil des professionellen Pflegehandelns und als Teil der beruflichen Identität. • nehmen Stress als Bestandteil des (Berufs-)Lebens an. • integrieren Selbstfürsorgestrategien in ihr Leben. • achten auf ihre persönlichen Grenzen. • übernehmen Verantwortung den eigenen Potenzialen entsprechend ihr berufliches Leben zu gestalten.
<p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> • ...
<p>Methoden/Lern- und Lehrformen</p> <ul style="list-style-type: none"> • ...
<p>Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reflexion der persönlichen Selbstfürsorgestrategien unter Berücksichtigung der Belastungssituationen des eigenen beruflichen Settings. • ...
<p>Praxistransfer</p> <ul style="list-style-type: none"> • ...
<p>Curriculare Schnittstellen/Querverweise Die Selbstreflexion als zentrales Element in dieser Moduleinheit bereitet auf das Spezialisierungsmodul „ANPF S5: Besondere Herausforderungen während des Versorgungsprozesses bewältigen“ vor, da Selbstfürsorge einerseits als Teil der beruflichen Identität zu sehen ist, andererseits eine gute Selbstfürsorge besondere Herausforderungen bewältigen lässt.</p>
<p>Literaturhinweise</p> <p>Ekert B.; Ekert, C. (2013): Psychologie für Pflegeberufe. Stuttgart: Thieme.</p> <p>Haisch, J.; Hurrelmann, K.; Klotz, T. (2014): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.</p> <p>McAllister, M.; Lowe, J.B.; Offermanns, P. (2013): Resilienz und Resilienzförderung bei Pflegenden. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.</p> <p>Taylor, S.G.; Renpenning, K. (2013): Selbstpflege. Wissenschaft, Pflgetheorie und evidenzbasierte Praxis. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.</p>

Rahmenvorgabe ANPF B2 „Systematisches Arbeiten“

	= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt
--	---

<p>Weiterbildung Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege</p>

Modulname Systematisches Arbeiten			
Modultyp Basismodul		Modulkennnummer B2	
Präsenzzeit 30 Stunden theoretische WB	Selbststudium 30 Stunden	Workload 60 Stunden	Leistungspunkte 2
<p>Modulbeschreibung/ Didaktische Kommentierung</p> <p>Gegenstand dieses Basismoduls ist das systematische und wissenschaftliche Arbeiten in den Pflegeberufen. In diesem Modul trainieren die Teilnehmenden das Erarbeiten von Konzepten, Empfehlungen, Arbeitsabfolgen und schriftlichen Ausarbeitungen für ihr Praxisfeld. Sie werden befähigt, eine Facharbeit zu verfassen, ihre Ergebnisse zu präsentieren und im Kollegenkreis zu diskutieren. Dazu werden allgemeine und persönliche Lernstrategien reflektiert und weiterentwickelt.</p> <p>Die Evaluation von Wissenslücken und des persönlichen Lernbedarfs sowie die Dokumentation und Darstellung von Lehr- und Lernergebnissen werden thematisiert. Ein Repertoire an Methoden und Techniken des selbstorganisierten Lernens wird aufgegriffen und vermittelt. Geeignete Formen der Präsentation von Wissensbeständen werden vorgestellt und eingeübt.</p> <p>Ferner werden die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens in der Pflege vermittelt. Darüber hinaus wird verdeutlicht, dass professionelles, pflegerisches Handeln auf wissenschaftlich begründetem Wissen aufbaut. Die Grundlagen der Pflegeforschung sowie die Entwicklung von praxisrelevanten wissenschaftlichen Fragestellungen sind der Gegenstand der Moduleinheit. Die eigenständige Recherche und Bewertung von Quellen wird trainiert.</p> <p>Ziel ist es, alle weitergebildeten Pflegefachkräfte zu befähigen, bei der Beschreibung und Weiterentwicklung von Arbeitsprozessen in ihrem Handlungsfeld mitzuwirken. Die Motivation und Fähigkeit zum selbstorganisierten Lernen und der eigenständigen evidenzbasierten Recherche ist dazu eine zentrale Kompetenz.</p>			
<p>Handlungskompetenz</p> <p>Die Teilnehmenden entwickeln relevante pflegfachliche Fragestellungen für ihr Praxisfeld und erarbeiten eigenständig Konzepte und Arbeitsprozessbeschreibungen. Sie erkennen hinsichtlich dieser spezifischen Fragestellungen ihren eigenen sowie den Lernbedarf des Teams in ihrem Praxisfeld.</p> <p>Sie führen wissenschaftliche Recherchen durch und integrieren evidenzbasierte Wissensbestände der Pflegeforschung und weiterer Bezugswissenschaften in die Pflegepraxis und beziehen sich in ihrem Handeln auf wissenschaftliche Erkenntnisse. Je nach Fragestellung und Handlungsanlass wählen sie evidenzbasierte Erkenntnisse aus, um ihr Handeln professionell zu planen, zu erklären und zu begründen. Sie reflektieren deren Erklärungs- und Begründungsansätze im Hinblick auf ihre Wirkung und Nützlichkeit in der Pflegepraxis.</p> <p>Sie präsentieren die gewonnenen Informationen und Wissensbestände vor ihrem Team im Praxisfeld und nutzen dazu geeignete Medien. Sie erstellen kriteriengestützt wissenschafts- und situationsorientierte Arbeiten.</p>			
Modulverantwortliche(r)/Dozenten			
<p>Modulprüfung Kurzpräsentation zu einem ausgewählten Thema</p>			

Lernergebnisse

Wissen:

Die Teilnehmenden ...

- kennen die Prinzipien zur systematischen Entwicklung und Darlegung von Konzepten und Standards.
- verstehen die Nutzung von externer Evidenz, indem sie die Möglichkeiten zur Literaturrecherche (z.B. Bibliotheken, Datenbanken, Internet...) kennen und erklären.
- kennen Systematisierungs- und Strukturierungsmöglichkeiten von Wissensbeständen.
- kennen Präsentationsformen und deren mediale Unterstützung.
- wissen um die Kriterien wissenschaftlich verfasster Arbeiten.

Können:

Die Teilnehmenden ...

- wählen geeignete Wissens- und Informationsquellen aus und bewerten die Quellen.
- präsentieren ihre Ergebnisse anschaulich und diskutieren diese im Kollegenkreis.
- integrieren ihre neu gewonnenen Erkenntnisse in den vorhandenen persönlichen Wissensstand.
- verfassen Facharbeiten, Konzepte und Standards auf der Grundlage der Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens.
- formulieren pflegerelevante Fragestellungen und grenzen diese entsprechend ein.
- recherchieren in geeigneten Quellen (Bibliothekskataloge, Datenbanken, Internet).
- werten Literatur vor dem Hintergrund ihrer Fragestellung evidenzbasiert aus.
- entwickeln wissenschaftlich begründete Lösungsansätze, die logisch bzw. forschungserkenntnisbezogen präsentiert und begründet werden.

Einstellungen/Werte/Haltungen:

Die Teilnehmenden ...

- reflektieren kritisch ihr pflegerisches Handeln und sind offen für Fragestellungen, die zur Weiterentwicklung ihres Praxisfeldes dienen.
- sind bereit, sich permanent mit neuen wissenschaftlichen Ergebnissen auseinanderzusetzen und diese systematisch über Konzepte und Standards in die Praxis zu integrieren.

Inhalte

- ...

Methoden/Lern- und Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Grundlagen des Forschungsprozesses an einem Beispiel.
-

Praxistransfer

- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Es wird empfohlen, das Basismodul „B2: Systematisches Arbeiten“ möglichst am Anfang der Weiterbildung durchzuführen. Die Teilnehmenden profitieren, wenn sie frühzeitig die systematische Evidenz-Recherche sowie die Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens kennenlernen und dieses Wissen bereits während der Weiterbildung anwenden (Ausarbeitung der Modulprüfungen, Vorbereitung der schriftlichen Abschlussarbeit).

Literaturhinweise

Barre, K. (2014): Evidence-based Nursing in der pflegedidaktischen Vermittlung. Frankfurt am Main: Mabuse Verlag.
Bänsch, A.; Alewell, D. (2013): Wissenschaftliches Arbeiten. München: De Gruyter Oldenbourg.

Behrens, J.; Langer, G. (2006): Evidence-based nursing and caring. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.

Ertl-Schmuck, R; Greb, U. (Hrsg.) (2015): Pflegedidaktische Forschungsfelder. Weinheim, Basel: Juventa-Beltz.

Ertl-Schmuck, R; Unger, A.; Mips, M. (2014): Wissenschaftliches Arbeiten in Gesundheit und Pflege. Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft.

Lenzen, A. (2006): Präsentieren - Moderieren: Inhalte überzeugend darstellen und umsetzen. Medien wirkungsvoll einsetzen. Gruppen souverän leiten. Berlin: Cornelsen.

LoBiondo-Wood, G.; Haber, J. (2005): Pflegeforschung: Methoden, Bewertung, Anwendung. München: Elsevier.

Panfil, E. M. (2017): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegende. Bern: Hans Huber Verlag, Hogrefe.

Rahmenvorgabe ANPF S1 „Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen ersteinschätzen und bewerten“

= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt

Weiterbildung Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege			
Modulname Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen ersteinschätzen und bewerten			
Modultyp Spezialisierungsmodul		Modulkennnummer ANPF S1	
Präsenzzeit 76 Stunden theoretische WB	Selbststudium 76 Stunden	Workload 152 Stunden	Leistungspunkte 5
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung <p>Im Rahmen des ersten Spezialisierungsmoduls werden Kompetenzen bezüglich der Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und des Pflegebedarfs weiterentwickelt. Dazu ist ein umfassender Kompetenzerwerb zu den Besonderheiten in unterschiedlichen Lebensphasen notwendig. Die Lebensphasen beziehen sich auf das mittlere Erwachsenenalter, die Kindheit und das Alter. Das mittlere Erwachsenenalter bietet hier die grundlegende Orientierung. Die Spezifika der Kindheit und des Alters werden in den Moduleinheiten 2 und 3 beschrieben.</p> <p>Der Lernprozess der Teilnehmenden bezieht sich auf die objektive Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit von Menschen aller Lebensphasen. Die Teilnehmenden werden dazu befähigt, Sicherheit im Prozess der Ersteinschätzung zu gewinnen und weiterzuentwickeln. Die Bedeutung der fachpflegerischen Ersteinschätzung im komplexen Versorgungsprozess und die einflussnehmenden Faktoren sind hierbei maßgebend.³⁶</p> <p>Unabhängig von der Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit ist die Einschätzung, Erfassung und Dokumentation des Pflegebedarfs von elementarer Bedeutung für den Versorgungsprozess.</p> <p>Der Kompetenzerwerb vollzieht sich über das exemplarische Lernen von retrospektiven Versorgungssituationen aus der Praxis. Über diese Form des handlungsorientierten Lernens können Problemlösungen situationsbezogen in der Theorie und Praxis selbstständig entwickelt werden. Den Teilnehmenden werden dabei exemplarische Lernmöglichkeiten geboten, um entwickelte Kompetenzen auf gleichartige Versorgungssituationen zu transferieren.</p> <p>Die Teilnehmenden entwickeln Kompetenzen, um eine den Menschen unterstützende Pflege zu garantieren und in den jeweiligen individuellen Versorgungssituationen zu beraten. Ein ganzheitlicher Versorgungsprozess der Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen wird dadurch gewährleistet.</p>			
Modulverantwortliche(r)/Dozenten:			
Modulprüfung: Mündliche Modulprüfung			

³⁶ Vgl. Mackway-Jones, K. et al. (Hrsg.) (2018): Ersteinschätzung in der Notaufnahme. Das Manchester-Triage-System. 4., überarbeitete und ergänzte Auflage. Bern: Hogrefe.

Moduleinheiten		
ANPF S1-ME1:	Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen ersteinschätzen und bewerten	36 Stunden
ANPF S1-ME2:	Spezifische Gesundheitssituationen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsene ersteinschätzen und bewerten	20 Stunden
ANPF S1-ME 2	Spezifische Gesundheitssituationen von alten Menschen ersteinschätzen und bewerten	20 Stunden

ANPFS1 - ME1: Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen ersteinschätzen und bewerten

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden beobachten und bewerten die aktuelle Gesundheitssituation der Menschen in allen Lebensphasen und legen die Behandlungsdringlichkeit fest. Sie nutzen Assessmentssysteme³⁷ zur validen Einschätzung der individuellen Behandlungsdringlichkeit. Sie dokumentieren und evaluieren die Ergebnisse und kommunizieren diese im interprofessionellen Team. Sie leiten im Bedarfsfall notwendige Maßnahmen ein. Die Teilnehmenden erkennen frühzeitig Risiken und Gefahren und können somit gefährdende Konsequenzen für die betroffenen Menschen und deren Bezugspersonen verhindern bzw. reduzieren.

Die Teilnehmenden erkennen und erfassen den Pflegebedarf bei den Menschen mit Behandlungsbedarf. Sie nutzen Assessments, dokumentieren den Pflegebedarf, planen und leiten die weiteren Schritte des Pflegeprozesses ein.

Die Teilnehmenden evaluieren den begonnenen Versorgungsprozess und passen ihn bei Bedarf an.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- beurteilen und vergleichen Systeme zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit der Menschen aller Lebensphasen.
- erläutern die Relevanz einer validen Ersteinschätzung für den weiteren Versorgungsprozess.
- vergleichen Screeninginstrumente zur Risikoeinschätzung und zu unterschiedlichen Aufnahmesituationen von Menschen aller Lebensphasen.
- bewerten Möglichkeiten zur Erfassung, Dokumentation und Evaluation des Pflegebedarfs bei Menschen aller Lebensphasen.
- erläutern die Relevanz einer frühzeitigen Erfassung des Pflegebedarfs für den weiteren Versorgungsprozess.
- differenzieren Möglichkeiten zur frühzeitigen akut- und notfallpflegerischen Unterstützung der Menschen aller Lebensphasen im Versorgungsprozess.
- bewerten die Möglichkeiten zur Einbindung der Bezugspersonen in den Prozess der Ersteinschätzung und der Erfassung des Pflegebedarfs.
- bewerten die rechtlichen Grundlagen im Zusammenhang mit der Ersteinschätzung des Behandlungsbedarfs und der Erfassung des Pflegebedarfs bei Menschen aller Lebensphasen.
- differenzieren transkulturelle Aspekte bei der Einschätzung der Behandlungsdringlichkeit und des Pflegebedarfs.

³⁷ Systeme entspricht hier dem Begriff Einschätzungssysteme.

Können

Die Teilnehmenden ...

- erhalten durch Beobachtung eine erste subjektive Einschätzung (Ersteindruck) der Menschen aller Lebensphasen, sowie ihrer gesundheitlichen und sozialen Situation.
- führen eine strukturierte objektive Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit der Menschen aller Lebensphasen mit validen Systemen durch.
- nutzen unterstützende Assessments zur Risikobeurteilung bei der Einschätzung der Behandlungsdringlichkeit.
- leiten zielgerichtet und zeitnah Einschätzungsergebnisse weiter, initiieren die notwendigen Maßnahmen und führen die Dokumentation nachvollziehbar und rechtssicher durch.
- analysieren Fremd- oder Eigenanamnesen, um die aktuelle Situation der Menschen aller Lebensphasen zu bewerten.
- überwachen die Umsetzung der Maßnahmen in Orientierung der Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit, evaluieren diese und reagieren situativ angepasst im interprofessionellen Team.
- erfassen, bewerten, dokumentieren den Pflegebedarf der Menschen aller Lebensphasen und leiten weitere Schritte des Pflegeprozesses ein. Sie berücksichtigen die entsprechenden Rahmenbedingungen und Ressourcen der Notaufnahme.
- beachten die rechtlichen Grundlagen im Zusammenhang mit der Ersteinschätzung des Behandlungsbedarfs und der Erfassung des Pflegebedarfs bei Menschen aller Lebensphasen.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- wissen um die Bedeutung einer objektiven und validen Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit für den weiteren Versorgungsprozess
- sind sich der Bedeutung einer frühzeitigen Erfassung des Pflegebedarfs und der daraus folgenden Einleitung des Pflegeprozesses für die Menschen aller Lebensphasen und deren Bezugspersonen bewusst.
- sind sich ihrer besonderen Verantwortung für den Pflegeprozess und den ihnen vorbehaltenen Tätigkeiten bewusst.
- nehmen gegenüber den Menschen aller Lebensphasen und deren Bezugspersonen eine wertschätzende und empathische Haltung ein.
- nehmen eine anwaltschaftliche Position für die Menschen aller Lebensphasen im Versorgungsprozess der Notaufnahme ein.

Empfohlene Inhalte

- ...

Methodenempfehlung/Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion von erlebten Ersteinschätzungssituationen mit Menschen aller Lebensphasen aus dem klinischen Alltag
- Teilnahme an interdisziplinären und interprofessionellen Fallbesprechungen
- Analyse und Rekonstruktion des aktuellen Systems zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit im jeweiligen Versorgungsbereich
- Reflexion von erlebten Pflegesituationen anhand von Literaturanalysen
- Entscheidungsfindungsprozesse im interprofessionellen Team erlernen und handlungsleitend umsetzen
- Praktische Übungen und Simulation zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit
- Interprofessionelle Erstellung von Handlungsanweisungen, SOP oder Checklisten.
- Schulung eines validierten Systems zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit

- ...

Praxistransfer

Ersteinschätzung eines hilfeschuchenden Menschen in der Notfallversorgung

- Praxisanleitung zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und zur Erfassung des Pflegebedarfs bei Menschen aller Lebensphasen
- Praxisbegleitung zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und zur Erfassung des Pflegebedarfs bei Menschen aller Lebensphasen.
- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls. Das Basismodul „B1: Beziehung achtsam gestalten“ ist für diese Moduleinheit grundlegend, da die vertrauensvolle Beziehungsgestaltung zwischen den Menschen mit Pflegebedarf sowie deren Bezugspersonen und dem interprofessionellen Team für den Versorgungsprozess in der Akut- und Notfallpflege maßgebend ist. Weitere Schnittstellen bestehen zu allen Moduleinheiten des Spezialisierungsmoduls „ANPF S2: Psychosoziale Begleitung und Schmerzmanagement von Menschen aller Lebensphasen durchführen“ und zu dem Spezialisierungsmodul „ANPF S3: Patientensicherheit gewährleisten.“

Ebenfalls dient dieses Spezialisierungsmodul als Grundlage für Spezialisierungsmodul „ANPF S4: Versorgungsprozesse der Diagnostik und Therapie im interprofessionellen und interdisziplinären Team gewährleisten, sichern und abschließen“, da in ANPF S4 die pathophysiologischen Veränderungen bezugnehmend auf die Leitsymptome dargestellt werden. Belastungsfaktoren, die entstehen können, werden im Spezialisierungsmodul „ANPF S5: Besondere Herausforderungen während des Versorgungsprozesses bewältigen“ thematisiert, insbesondere die veränderte Ersteinschätzung bei besonderen Lagen.

Literaturhinweise

Empfohlene Literatur in Büchern

Dubb, R.; Kaltwasser A.; Pühringer, F.K.; Schmid, K. (2019): Notfallversorgung und Pflege in der Notaufnahme - Praxisbuch für die multiprofessionelle Zusammenarbeit. 2., erweiterte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Fleischmann, T. (Hrsg.) (2012): Klinische Notfallmedizin. Zentrale und interdisziplinäre Notaufnahme. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Fleischmann, T. (Hrsg.) (2018): Fälle Klinische Notfallmedizin. Die 100 wichtigsten Diagnosen. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Flohé, S. et al. (Hrsg.) (2018): Schwerverletztenversorgung. Diagnostik und Therapie der ersten 24 Stunden. Stuttgart: Thieme.

Mackway-Jones, K. et al. (Hrsg.) (2018): Ersteinschätzung in der Notaufnahme. Das Manchester-Triage-System. 4., überarbeitete und ergänzte Auflage. Bern: Hogrefe.

Nikendei, A. (2017): Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV). Praxisbuch Krisenintervention. Edewecht: Stumpf + Kossendey.

Sefrin, P. (2017): Notfallmedizin: Elementardiagnostik -Sofortmaßnahmen -Stabilisierung. Heidelberg u.a.: ecomed Medizin.

St. Pierre, M.; Hofinger, G.; Buerschaper, C. (2011): Notfallmanagement. Human Factors und Patientensicherheit in der Akutmedizin. Berlin, Heidelberg: Springer.

Empfohlene Fachzeitschriften

Pflegeintensiv. Fachzeitschrift für Intensiv-, Anästhesie- und OP-Pflege. Melsungen: Bibliomed Medizinische Verlagsgesellschaft mbH.

Intensiv. Fachzeitschrift für Intensivpflege und Anästhesie. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Notfallmedizin up2date. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Notfall- und Rettungsmedizin. Berlin: Springer Medizin Verlag.

Internetverweise

Deutscher Rat für Wiederbelebung (German Resuscitation Council GRC e.V.): Aufklärung, Ausbildung und Forschung auf dem Gebiet der Wiederbelebung. Online verfügbar unter URL: <https://www.grc-org.de> (28.10.2019).

ANPF S1 - ME2: Spezifische Gesundheitssituationen von Kindern³⁸, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ersteinschätzen und bewerten

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden beobachten und bewerten die aktuelle Gesundheitssituation des Kindes, des Jugendlichen und des jungen Erwachsenen. Hierfür entwickeln sie ein Bewusstsein für die relevanten Besonderheiten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und der Erfassung des Pflegebedarfs.

Die Teilnehmenden nutzen altersgerechte Assessments und Systeme zur validen Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und zur Erfassung des Pflegebedarfs. Sie interpretieren, bewerten und dokumentieren die Ergebnisse in Bezug zum Lebensalter, kommunizieren diese im interprofessionellen Team und leiten im Bedarfsfall notwendige Maßnahmen ein.

Sie sind sich der Besonderheit der begleitenden Stressoren bei der Ersteinschätzung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst. Die Teilnehmenden begleiten die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Bezugspersonen individuell und entwickeln ihre kommunikative Kompetenz damit einhergehend kontinuierlich weiter. Sie evaluieren den begonnenen Versorgungsprozess unter Berücksichtigung der Lebensphase und passen ihn bei Bedarf an.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- erläutern die relevanten anatomischen und physiologischen Besonderheiten bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- bewerten die Kriterien zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit altersgerecht.
- differenzieren die altersgerechten Möglichkeiten zur Erfassung, Dokumentation und Evaluation des Pflegebedarfs bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- bewerten die Relevanz und die Möglichkeiten zur Einbindung der Bezugspersonen in den Prozess der Ersteinschätzung und der Erfassung des Pflegebedarfs bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Können

Die Teilnehmenden ...

³⁸ Mit dem Begriff Kinder sind alle Kinder ab dem Säuglingsalter definiert.

- bestimmen die Behandlungsdringlichkeit altersgerecht und nutzen dazu adaptierte Assessments zur Risikobeurteilung und leiten entsprechende Maßnahmen ein.
- erfassen und beurteilen den Pflegebedarf altersgerecht.
- binden die Bezugspersonen altersgerecht und bedarfsorientiert in den Prozess mit ein.
- ermöglichen eine Ersteinschätzung und Pflegeanamnese in ruhiger Umgebung.
- berücksichtigen den speziellen Beratungsbedarf und die kommunikativen Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und deren Bezugspersonen.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- nehmen gegenüber den Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und deren Bezugspersonen eine wertschätzende und empathische Haltung ein.
- sind sich der Bedeutung einer altersadaptierten Ersteinschätzung und Erfassung des Pflegebedarfs für den weiteren Versorgungsprozess bewusst.
- verinnerlichen personenzentrierte Ansätze der Pädiatrie, um die Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Bezugspersonen zu realisieren.

Empfohlene Inhalte

- ...

Methodenempfehlung/Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion von erlebten Situationen bei der Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit mit Kindern/Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Teilnahme an interdisziplinären und interprofessionellen Fallbesprechungen
- Analyse und Rekonstruktion des aktuellen Systems zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit im jeweiligen Versorgungsbereich
- Praktische Übungen und Simulationen zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- ...

Praxistransfer

Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und des Pflegebedarfs von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Akut- und Notfallpflege

- Praxisanleitung zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und zur Erfassung des Pflegebedarfs bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Praxisbegleitung zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und zur Erfassung des Pflegebedarfs bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Durchführung von Fallbesprechungen
- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Siehe ANPF S1- ME1

Literaturhinweise

Empfohlene Literatur in Büchern

Siehe ANPF S1 - ME1

Kretz, F.-J. et al. (Hrsg.) (2017): Anästhesie bei Kindern: Narkosevorbereitung und -durchführung, Intensiv- und Notfallmedizin. Stuttgart: Thieme.

Nicolai, T.; Hoffmann, F. (2018): Kinder-Notfall-ABC: Kompendium für Notärzte und Kindernotärzte, Heidelberg: Springer.

Nicolai, T. (2021): Pädiatrische Notfall- und Intensivmedizin. Berlin, Heidelberg: Springer.

Empfohlene Literatur in Fachzeitschriften

Dirks, B. et al. (2021): Lebensrettende Maßnahmen bei Kindern („paediatric life support“) - Die neuen internationalen Leitlinien zur Reanimation 2021 des European Resuscitation Council. In: Notfall und Rettungsmedizin. Zeitschrift für präklinische und innerklinische Notfallmedizin. Jg. 24 (3), S. 189-191

Internetverweise

Deutscher Rat für Wiederbelebung (German Resuscitation Council GRC e.V.): Aufklärung, Ausbildung und Forschung auf dem Gebiet der Wiederbelebung. Online verfügbar unter URL: <https://www.grc-org.de> (28.10.2019).

ANPF S1 - ME3: Spezifische Gesundheitssituationen von alten Menschen ersteinschätzen und bewerten

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden beobachten und bewerten die aktuelle Gesundheitssituation alter Menschen.

Hierfür entwickeln sie ein Bewusstsein für die relevanten Besonderheiten alter Menschen bei der Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und der Erfassung des Pflegebedarfs.

Die Teilnehmenden nutzen spezifische Assessments und Systeme³⁹ zur validen Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und zur Erfassung des Pflegebedarfs. Sie interpretieren, dokumentieren und evaluieren die Ergebnisse in Bezug zur Lebenssituation, kommunizieren diese im interprofessionellen Team und leiten notwendige Maßnahmen ein.

Sie sind sich der Besonderheit der begleitenden Stressoren bei der Ersteinschätzung von alten Menschen bewusst. Die Teilnehmenden begleiten die alten Menschen und deren Bezugspersonen individuell und entwickeln ihre kommunikative Kompetenz weiter. Sie evaluieren den Versorgungsprozess unter Berücksichtigung der Lebensphase und passen diesen bei Bedarf an.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- erläutern die relevanten anatomischen und physiologischen Besonderheiten alter Menschen.
- bewerten die Kriterien zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit altersgerecht.
- klassifizieren Assessmentinstrumente zur Diagnostik zur Einschätzung dementieller und gerontopsychiatrischer Erkrankungen.
- differenzieren die altersgerechten Möglichkeiten zur Erfassung, Dokumentation und Evaluation des Pflegebedarfs alter Menschen.
- bewerten die Relevanz und die Möglichkeiten zur Einbindung der Bezugspersonen in den Prozess der Ersteinschätzung und der Erfassung des Pflegebedarfs alter Menschen.

Können

Die Teilnehmenden ...

- bestimmen die Behandlungsdringlichkeit altersgerecht und nutzen dazu adaptierte Assessments zur Risikobeurteilung.
- erfassen und beurteilen den Pflegebedarf.
- binden die Bezugspersonen in den Prozess mit ein.
- ermöglichen eine Ersteinschätzung und Pflegeanamnese in ruhiger Umgebung.

³⁹ Systeme entspricht hier dem Begriff Einschätzungssysteme.

- berücksichtigen den speziellen Beratungsbedarf und die kommunikativen Bedürfnisse alter Menschen und ihrer Bezugspersonen.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- nehmen gegenüber alten Menschen und deren Bezugspersonen eine wertschätzende und empathische Haltung ein.
- sind sich der Bedeutung einer altersadaptierten Ersteinschätzung und Erfassung des Pflegebedarfs für den weiteren Versorgungsprozess bewusst.
- verinnerlichen personenzentrierte Ansätze der Gerontologie⁴⁰, um die Bedürfnisse der alten Menschen und deren Bezugspersonen zu realisieren.

Empfohlene Inhalte

- ...

Methodenempfehlung/Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion von erlebten Situationen bei der Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit alter Menschen
- Teilnahme an interdisziplinären und interprofessionellen Fallbesprechungen
- Analyse und Rekonstruktion des aktuellen Systems zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit im jeweiligen Versorgungsbereich
- Praktische Übungen und Simulation zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit alter Menschen
- ...

Praxistransfer

Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und des Pflegebedarfs alter Menschen in der Akut- und Notfallpflege

- Praxisanleitung zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und zur Erfassung des Pflegebedarfs alter Menschen
- Praxisbegleitung zur Ersteinschätzung der Behandlungsdringlichkeit und zur Erfassung des Pflegebedarfs alter Menschen

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Siehe ANPF S1-ME1

Literaturhinweise

Empfohlene Literatur in Büchern

Siehe ANPF S1 - ME1

Pinter, G. et al. (Hrsg.) (2013): Geriatrische Notfallversorgung. Strategien und Konzepte. Berlin: Springer.

Empfohlene Literatur in Fachzeitschriften

Siehe ANPF S1 - ME1

Groening, M. (2018): Der alte Mensch im Notfallzentrum. In: Klinikarzt, Jg. 2018, S.592-594.

⁴⁰ Definition Gerontologie: Gerontologie bedeutet aus dem Griechischen übersetzt „die Lehre vom Greis“. Sie stellt die Wissenschaft vom Alter und Altern dar und bildet somit den Grundstein für die Geriatrie, Gerontopsychiatrie und andere Bereiche. Dabei werden Aspekte des gesamten Lebens berücksichtigt, wie kulturelle, soziale, historische und persönliche (körperlich, psychisch). Die Forschung selbst ist übergreifend aus Biologie, Medizin, Versorgungsforschung, demografischer Entwicklung und Statistiken geprägt (vgl. Deutscher Pflegering: Wichtige Begriffsdefinitionen für die Themen Pflege, Kinderbetreuung und psychosoziale Belastungen - Gerontologie. Online verfügbar unter URL: [https://www.pflegering.de/glossar/gerontologie/\(01.06.2021\)](https://www.pflegering.de/glossar/gerontologie/(01.06.2021))).

Internetverweise

Deutscher Rat für Wiederbelebung (German Resuscitation Council GRC e.V.): Aufklärung, Ausbildung und Forschung auf dem Gebiet der Wiederbelebung. Online verfügbar unter URL: <https://www.grc-org.de> (28.10.2019)

Schuster, S.; Singler, K.; Dormann, H. (o.J.): GeriQ© - Quality Indicators for Geriatric Emergency Care - Entwicklung von Qualitätsindikatoren für die Versorgung von geriatrischen Notfallpatienten. Nürnberg: Evangelische Hochschule. Online verfügbar unter URL: https://www.dgina.de/downloads/geriq_final.pdf (27.04.2021).

Rahmenvorgabe ANPF S2 „Psychosoziale Begleitung und Schmerzmanagement von Menschen aller Lebensphasen durchführen“

= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt

Weiterbildung Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege			
Modulname Psychosoziale Begleitung und Schmerzmanagement von Menschen aller Lebensphasen durchführen			
Modultyp Spezialisierungsmodul	Modulkennnummer ANPF S2		
Präsenzzeit 56 Stunden theoretische WB	Selbststudium 56 Stunden	Workload 112 Stunden	Leistungspunkte 3
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung Die Teilnehmenden setzen sich in diesem Spezialisierungsmodul mit Belastungssituationen und existenziellen Bedürfnissen der Menschen mit Pflegebedarf auseinander. Sie nehmen einen Perspektivenwechsel vor, um ihr professionelles Handeln den Menschen mit Pflegebedarf und ihren Bezugspersonen anzupassen. Der Versorgungsprozess, den die Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen erleben, gestaltet sich von der Aufnahme bis zur rehabilitativen stationären Behandlung oder bis zum Lebensende eines Menschen. Eine empathische und wertschätzende Haltung ist Voraussetzung für ein professionelles Arbeiten der Teilnehmenden. Die Teilnehmenden analysieren die bestehenden Rahmenbedingungen und entwickeln Lösungsmöglichkeiten, um den individuellen, sozialen und kulturellen Bedürfnissen der Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen entsprechen zu können. Durch die didaktische Umsetzung erlernen sie, auch in schwierige Gesprächssituationen ihre Rolle als psychosoziale Begleiter wahrzunehmen. Die Teilnehmenden erkennen Bezugspersonen ⁴¹ als solche an und ermöglichen ihnen ein „Da sein“. Bezugspersonen sind nicht nur „Besucher der Notaufnahme“. Sie sind unmittelbar Betroffene. Die Komplexität der pflegerischen Versorgung von Menschen mit Pflegebedarf wird durch das Schmerzphänomen sowie die Dringlichkeit und Invasivität des medizinisch-therapeutischen Eingriffs bestimmt. Die Teilnehmenden entwickeln besondere Kompetenzen in der klinischen Beobachtung sowie in der Interpretation und Bewertung von Schmerzzeichen. Im Rahmen dessen werden Kompetenzen der Informationsvermittlung, Schulung, Anleitung und Beratung besonders gefördert. Im Versorgungsprozess entscheiden die Teilnehmenden selbständig auf der Basis ihres entwickelten Kompetenzspektrums sowie im interprofessionellen Team, welche Handlungen priorisiert werden und begründen diese Entscheidungen entsprechend. ⁴² Die Teilnehmenden reflektieren ihre eigene Haltung und ihr eigenes Handeln zur Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen. Die angebahnten kommunikativen Fähigkeiten gilt es zu festigen und durch Rekonstruktion und Evaluation von spezifischen Situationen weiterzuentwickeln.			
Modulverantwortliche(r)/Dozenten:			
Modulprüfung Schriftliche Modulprüfung			

⁴¹ Der Begriff „Bezugsperson“ schließt die sozialen und familialen Bezugspersonen ein.

⁴² vgl. Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (2019): 2. Rahmenvorgabe „Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie“ (WBO gesamt). Online verfügbar unter URL: <https://www.pflegekammer-rlp.de/index.php/pflege-als-beruf.html#weiterbildung> (01.06.2021).

Moduleinheiten		
ANPF S2-ME1:	Menschen aller Lebensphasen und ihre Bezugspersonen psychosozial begleiten	20 Stunden
ANPF S2-ME 2	Pflegerische Interventionen bei Menschen mit Schmerzen planen, steuern und durchführen	36 Stunden

ANPF S2 - ME1: Menschen aller Lebensphasen und ihre Bezugspersonen psychosozial begleiten

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden setzen sich mit schwierigen Belastungssituationen der Menschen mit Pflegebedarf auseinander. Sie sind die ersten Ansprechpersonen, erfassen die individuellen Situationen und handeln personenzentriert.

Sie nehmen die aktuellen psychosozialen Bedürfnisse der Menschen und deren Bezugspersonen wahr. Sie bewerten deren subjektive psychische und soziale Situation und handeln wertschätzend und empathisch. Die Teilnehmenden gestalten und fördern eine vertrauensvolle professionelle Beziehung zu den Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen, um eine psychosoziale Begleitung und Beratung kompetent zu gewährleisten.

Die Teilnehmenden evaluieren ihr eigenes Handeln und fordern gezielt Unterstützung im interprofessionellen Team ein. Sie beteiligen sich bei den Beratungen und Entscheidungsprozessen im interprofessionellen Team.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- beurteilen die psychische, soziale und kulturelle Situation des Menschen mit Pflegebedarf sowie von dessen Bezugspersonen und beschreiben existenzielle Bedürfnisse.
- bewerten die Bedeutung von sozialen, familialen und kulturellen Systemen in Belastungssituationen.
- vergleichen relevante Handlungsoptionen und Unterstützungsangebote der psychosozialen Begleitung.
- erörtern die relevanten Konzepte der psychosozialen Notfallversorgung der Traumapsychologie und der Notfallseelsorge.
- differenzieren verschiedene Konzepte zur Integration von Bezugspersonen in den Versorgungsprozess.
- reflektieren die Bedeutung der Transition in andere Versorgungseinheiten für die Betroffenen.

Können

Die Teilnehmenden ...

- nehmen die existenziellen Bedürfnisse der Menschen mit Pflegebedarf wahr.
- gestalten die Interaktion individuell, bedürfnis-, familien-, und systemorientiert.
- wenden Möglichkeiten zur Bewältigung von psychosozialen Belastungen an.
- wenden Elemente der psychosozialen Notfallversorgung und der Traumapsychologie an.
- bieten Unterstützung zur psychosozialen Begleitung und Beratung im interprofessionellen Team an.
- fordern sich Unterstützung im interprofessionellen Team ein und nutzen externe Unterstützungsmöglichkeiten zur psychosozialen Begleitung und Beratung

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- sind in der Lage, die jeweilige Situation einzuschätzen, Handlungsoptionen abzuwägen und ihre eigenen Grenzen anzuerkennen, zu artikulieren und unterstützende Hilfe von Mitgliedern der interprofessionellen Teams anzunehmen.
- nehmen eine wertschätzende und empathische Haltung in der psychosozialen Begleitung ein.
- vertreten anwaltschaftlich die psychosozialen Bedürfnisse der Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen.

Empfohlene Inhalte

- ...

Methodenempfehlung/Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Praktische Übungen zu Gesprächssituationen
- Reflexion von erlebten Belastungssituationen
- ...

Praxistransfer

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten der psychosozialen Begleitung
- Praxisbegleitung zu definierten Themeneinheiten der psychosozialen Begleitung
- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls.

Das Basismodul „B1: Beziehung achtsam gestalten“ mit seinen Moduleinheiten „B1-ME1: Interaktion“, „B1-ME 2: Ethisches Handeln“ und B1-ME3: Selbstfürsorge“ ist für diese Moduleinheit grundlegend, da die vertrauensvolle Beziehungsgestaltung zwischen den Menschen mit Pflegebedarf sowie deren Bezugspersonen und dem interprofessionellen Team maßgebend ist. Bezüglich der Gesundheitssituation eines Menschen mit Pflegebedarf bestehen hier curriculare Bezugspunkte zu allen Moduleinheiten von ANPF S1: „Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen ersteinschätzen und bewerten“. Weitere Bezugspunkte bestehen zu ANPF S5 - ME 1: „Herausfordernde Situationen im Versorgungsprozess bewältigen“.

Literaturhinweise

Empfohlene Literatur in Büchern

Dubb, R; Kaltwasser, A.; Pühringer, F.K.; Schmid, K. (2019): Notfallversorgung und Pflege in dem Notaufnahme-Praxisbuch für die multiprofessionelle Zusammenarbeit; 2., erweiterte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Fleischmann, T. (Hrsg.) (2012): Klinische Notfallmedizin. Zentrale und interdisziplinäre Notaufnahme. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Häusler, E. (Hrsg.) (2015): Profession Pflege. Entwicklungen und Herausforderungen. Sternenfels: Wissenschaft und Praxis.

Moecke, H. et al. (2011): Das ZNA-Buch. Konzepte, Methoden und Praxis der Zentralen Notaufnahme. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.

Empfohlene Fachzeitschriften

Pflegeintensiv. Fachzeitschrift für Intensiv-, Anästhesie- und OP-Pflege. Melsungen: Bibliomed Medizinische Verlagsgesellschaft mbH.

Intensiv. Fachzeitschrift für Intensivpflege und Anästhesie. Stuttgart: Georg Thieme Verlag. Notfallmedizin up2date. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Internetverweise

Christ, Prof. Dr. M. (2016): Hochrisikobereich Notaufnahme - auch für Mitarbeiter belastend. Online verfügbar unter URL: <https://www.dgina.de/blog/2016/12/20/hochrisikobereich-notaufnahme-auch-fuer-mitarbeiter-belastend> (02.06.2021).

ANPF S2 - ME2: Pflegerische Interventionen bei Menschen mit Schmerzen planen, steuern und durchführen

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden begleiten die Menschen aller Lebensphasen und Gesundheitssituationen im gesamten Versorgungsprozess. Das beinhaltet, dass sie im Versorgungsprozess den Menschen mit Pflegebedarf klinisch beobachten. Sie setzen sich dabei u.a. mit dem Pflegephänomen Schmerz auseinander und bedienen sich geeigneter Einschätzungsinstrumente, um den aktuellen Schmerzzustand festzustellen. Die Teilnehmenden interpretieren und bewerten die erfassten Parameter, beobachteten Zeichen und leiten daraus gezielte Handlungen in Beratung/Absprache mit dem interprofessionellen Team ab, um eine gezielte Therapiesteuerung zu gewährleisten.

Sie sind sich der Verantwortung für die Menschen, die Ihnen im Rahmen des Schmerzmanagements anvertraut werden, bewusst. Sie führen gesundheitsfördernde, präventive und pharmakologische Interventionen zur Reduktion oder Vermeidung von Schmerzen aus. Im Rahmen der Versorgung kann neben der Schmerzlinderung, auch eine zusätzliche medikamentöse Therapie mittels Sedativa notwendig werden. Dabei agieren sie im interprofessionellen Team und legen gemeinsam auf den Menschen mit Pflegebedarf bezogene Pflege- und Therapieziele fest. Die Auswirkungen auf die Interaktion werden den Menschen mit Pflegebedarf und ihren Bezugspersonen entsprechend kommuniziert.

Sie informieren über entsprechende Abläufe in der Notaufnahme und die damit verbundenen pflegerischen Interventionen. Die Teilnehmenden handeln bedürfnisorientiert, erkennen die psychosozialen Belastungen der Menschen mit Schmerzen und gehen auf bestehende Bedürfnisse, Befürchtungen und Ängste respektvoll ein. Sie begleiten die Menschen mit Schmerzen und deren Bezugspersonen empathisch und wertschätzend. Die Teilnehmenden beraten den Menschen mit Schmerzen durch Information, fachliche Anleitung sowie durch psychosoziale lösungsorientierte Beratung.

Die Teilnehmenden evaluieren ihr pflegerisches Handeln bei Menschen mit Schmerzen in allen Lebensphasen und korrigieren gegebenenfalls therapeutische Konzepte innerhalb der Schmerztherapie.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- bewerten die Relevanz des gezielten Schmerzmanagements im Hinblick auf die positive Wirkung auf den Genesungs- bzw. Rehabilitationsprozess oder zur Erhöhung der Lebensqualität.
- beurteilen die biopsychosoziale Entstehung und die Auswirkungen des Phänomens „Schmerz“.
- klassifizieren die alters- und geschlechtsspezifischen sowie kulturellen und sozialen Kontextfaktoren, die einen Einfluss auf die Versorgung von Menschen mit Schmerzen haben.

- beurteilen umgebungsabhängige Einflussfaktoren und ihre Auswirkungen auf das Schmerzempfinden der Menschen mit Pflegebedarf.
- erklären Präventionsmöglichkeiten zur Vermeidung von Schmerzen.
- erörtern kognitiv-verhaltensbezogene Maßnahmen zum Schmerzmanagement in der akuten Situation
- bewerten unterschiedliche Einschätzungsinstrumente zur Bewertung des Schmerzes und zur Evaluation der Schmerztherapie und Sedierungszuständen.
- differenzieren mögliche Therapiekonzepte und Maßnahmen im Rahmen des Schmerzmanagements und können diese begründen.
- vergleichen die rechtlichen Grundlagen zum Schmerzmanagement.
- beurteilen Auswirkungen von Schmerz auf die Beziehungsentwicklung und -gestaltung zwischen Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen.
- bewerten entsprechende SOP'S (Standard Operation Procedures) und Behandlungspfade bezüglich des Schmerzmanagements.

Können

Die Teilnehmenden ...

- wenden gezielt Instrumente zur Einschätzung von Schmerzen an. Sie überwachen den Menschen, der eine Schmerztherapie erhält, in Bezug auf mögliche medizinische und psychische Auswirkungen.
- leiten ergänzende pflegerische und therapeutische Maßnahmen ein und evaluieren diese im interprofessionellen Team.
- differenzieren in der Beziehungsgestaltung die alters- und geschlechtsspezifischen sowie kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Menschen mit Schmerzen in den verschiedenen Lebensphasen und deren Bezugspersonen.
- erkennen potentielle schmerzhafte Ereignisse und leiten prophylaktische Maßnahmen ein.
- setzen gezielt Pflegekonzepte im Rahmen des Schmerzmanagements um.
- evaluieren Einflussfaktoren der unmittelbaren Patientenumgebung und leiten daraus schmerz-, stress- und angstreduzierende sowie ruhefördernde Interventionen ab.
- informieren, beraten und leiten Menschen mit Pflegebedarf in der und deren Bezugspersonen im Umgang mit Schmerzen und Unruhephasen an.
- wenden SOP'S (Standard Operation Procedures) und Behandlungspfade des Schmerzmanagements an.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- begegnen dem Menschen mit Schmerzen und dessen Bezugspersonen im Versorgungsprozesses empathisch und wertschätzend.
- respektieren das individuelle Erleben und die Gefühle der Menschen mit Schmerzen und deren Bezugspersonen.
- respektieren alters- und geschlechtsspezifische sowie kulturelle und soziale Bedürfnisse der Menschen mit Schmerzen und deren Bezugspersonen.

Empfohlene Inhalte

- ...

Methodenempfehlung/Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion von Fallarbeiten
- Reflexion von Situationen in der Akut- und Notfallpflege

- Kritische Auseinandersetzung mit Auswirkungen von Schmerzen auf die physische und psychosoziale Situation der Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen in der Akut- und Notfallpflege
- Teilnahme an interprofessionellen Besprechungen, bspw. gemeinsame Schmerzkonferenzen
- ...

Praxistransfer

- Versorgung von Menschen mit Schmerzen in unterschiedlichen Lebensphasen und Gesundheitssituationen
- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten innerhalb der Versorgung eines Menschen mit Schmerzen.
- Praxisbegleitung zu einer umfassenden Versorgung eines Menschen mit Schmerzen
- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls. Das Basismodul „B1: Beziehung achtsam gestalten“ ist für diese Moduleinheit grundlegend, da die vertrauensvolle Beziehungsgestaltung zwischen den Menschen mit Pflegebedarf sowie deren Bezugspersonen und dem interprofessionellen Team für den akut- und notfallpflegerischen Versorgungsprozess maßgebend ist. Bezüglich der Reaktion auf die therapeutischen Maßnahmen auf die Schmerzbehandlung bestehen hier Bezugspunkte zu dem Spezialisierungsmodul „ANPF S3-ME 1: Notfälle verhüten, erkennen und bewältigen“ sowie zum Spezialisierungsmodul „NFP S4: Versorgungsprozesse der Diagnostik und Therapie im interprofessionellen und interdisziplinären Team gewährleisten, sichern und abschließen“.

Literaturhinweise

Empfohlene Literatur in Büchern

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Hrsg.) (2021): Auszug aus der Veröffentlichung zum: Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege bei akuten Schmerzen. Online verfügbar unter URL: https://www.dnqp.de/fileadmin/HSOS/Homepages/DNQP/Dateien/Expertenstandards/Schmerzmanagement_2020/Schmerz-Akt2020_Auszug.pdf (27.04.2021).

Thomm, M. (Hrsg.) (2012): Schmerzmanagement in der Pflege. Berlin, Heidelberg: Springer.

Empfohlene Fachzeitschriften

Pflegeintensiv. Fachzeitschrift für Intensiv-, Anästhesie- und OP-Pflege. Melsungen: Bibliomed Medizinische Verlagsgesellschaft mbH.

Intensiv. Fachzeitschrift für Intensivpflege und Anästhesie. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Notfallmedizin up2date. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Rahmenvorgabe ANPF S3 „Patientensicherheit gewährleisten“

	= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt
--	---

Weiterbildung Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege			
Modulname Patientensicherheit gewährleisten			
Modultyp Spezialisierungsmodul	Modulkennnummer ANPF S3		
Präsenzzeit 180 Stunden theoretische WB	Selbststudium 180 Stunden	Workload 360 Stunden	Leistungspunkte 12
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung			
<p>Die Teilnehmenden entwickeln Kompetenzen, vorausschauend zu planen und zu handeln. Sie haben eine zentrale Bedeutung bei der Gewährleistung der Patientensicherheit und einer hohen Versorgungsqualität in den Handlungsfeldern der Akut- und Notfallpflege. Durch ihre unmittelbare Nähe zu den Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen können Risiken und Gefahren frühzeitig erkannt und beurteilt werden. Zeitnah können sie geeignete Maßnahmen einleiten, um negativen Folgen für die Menschen mit Pflegebedarf sowie deren Bezugspersonen abzuwenden und/oder zu reduzieren. Dies gilt besonders für die Pflege und die interprofessionelle Zusammenarbeit vor, während und nach Notfallsituationen.</p> <p>In der Bewältigung von Notfallsituationen sorgen die Teilnehmenden im interprofessionellen Team für die psychosoziale Begleitung der Bezugspersonen und unterstützen diese bei der Bewältigung des Geschehens. Dies beinhaltet ein hohes Maß an sozialen Fähigkeiten. Das komplexe Handlungsfeld der Akut- und Notfallpflege setzt außerdem ein hohes Maß an Urteilsvermögen und praktischen Fertigkeiten voraus, die weiterentwickelt, und trainiert werden müssen.</p> <p>Die Teilnehmenden arbeiten im interprofessionellen Team zusammen und sind für das Sicherstellen der Qualität der Versorgung des Menschen mit Pflegebedarf mitverantwortlich. Sie handeln in den unterschiedlichen Prozessen sicher und kompetent und übernehmen hierfür Verantwortung. Sie analysieren, erfassen, interpretieren und bewerten Pflegesituationen im akut- und notfallpflegerischen Versorgungsprozess. System- und organisationsbezogene Strukturen und Prozesse beeinflussen die Versorgungsqualität maßgeblich und müssen von den Teilnehmenden regelmäßig überprüft und weiterentwickelt werden. Dies erfordert Reflexionsfähigkeit und das Vermögen, Verbesserungsbedarfe zu erkennen und daraus Maßnahmen zu initiieren, umzusetzen und zu evaluieren. Die Teilnehmenden nehmen eine verantwortliche Funktion bei der Planung, Umsetzung, Überprüfung und Anpassung von Rahmenbedingungen im Versorgungsprozess ein. Sie stellen vor dem Hintergrund gesetzlicher Vorgaben und fachlicher Leitlinien die Prozesse in der Versorgung von Menschen mit Pflegebedarf sicher.</p> <p>Die Teilnehmenden gestalten Versorgungsprozesse unter der Berücksichtigung der Infektionsprävention und Infektionsbehandlung. Sie leiten hierfür notwendige Maßnahmen ein, evaluieren und dokumentieren diese.</p> <p>Sie organisieren die Zusammenarbeit mit den inner- und außerklinischen Schnittstellen. Sie gewährleisten eine transparente und vollständige Informationsweitergabe und entwickeln Kompetenzen zur Mitarbeit im Belegungs- und Entlassungsmanagement.</p>			
Modulverantwortliche(r)/Dozenten:			
Modulprüfung Schriftliche Modulprüfung und praktische Modulprüfung			

Moduleinheiten		
ANPF S3-ME1:	Notfälle verhüten, erkennen und bewältigen	80 Stunden
ANPF S3-ME2:	Versorgungsqualität und Patientensicherheit gewährleisten	36 Stunden
ANPF S3-ME 3	Versorgungsprozesse unter der Berücksichtigung der Infektionsprävention und Infektionsbehandlung gestalten	32 Stunden
ANPF S3-ME 3	Versorgungsbezogenes Schnittstellenmanagement/ Dispositionmanagement gewährleisten	32 Stunden

ANPF S3 - ME1: Notfälle verhüten, erkennen und bewältigen

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden nehmen potentiell kritische Situationen/Veränderungen bei Menschen wahr, beurteilen diese und leiten frühzeitig präventive und supportive Maßnahmen ein. Sie setzen gemeinsam mit dem interprofessionellen Team Interventionen zur Stabilisierung und Verbesserung der Gesundheitssituation der Menschen mit Pflegebedarf um.

Die Teilnehmenden informieren individuell die Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen. Weiterführend begleiten die Teilnehmenden die Menschen mit Pflegebedarf und die Bezugspersonen im Umgang mit den psychosozialen Belastungen, die aus den erlebten Notfallsituationen resultieren können. Sie binden andere Fachpersonen zur psychosozialen Unterstützung in der Krisensituation ein.

Die Teilnehmenden evaluieren im interprofessionellen Team kontinuierlich die Prozesse, die pflegerischen und medizinischen Interventionen/Handlungsstrategien der Notfallversorgung.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- verfügen über ein evidenzbasiertes, notfallpflegerisches Wissen. Sie bewerten vor diesem Hintergrund den Versorgungsprozess des Menschen mit Pflegebedarf.
- verfügen über notfallpflegerisches Wissen bezogen auf möglich gesundheitsgefährdende auftretende Komplikationen bei Menschen mit Pflegebedarf.
- erklären, begründen und bewerten pflegerische, medizinische, psychologische und ethische Handlungsgrundsätze zur Notfallversorgung.

Können

Die Teilnehmenden ...

- erkennen und beurteilen potentielle kritische Situationen im Versorgungsprozess des Menschen mit Pflegebedarf.
- leiten die Notfallversorgung ein und führen diese im interprofessionellen Team fort.
- führen klinische, apparative und laborchemische Überwachungen eigenständig und sicher durch, interpretieren die Ergebnisse und handeln entsprechend.
- kommunizieren fachübergreifend komplexe Sachverhalte bezüglich des Notfallmanagements und argumentieren strukturiert, zielgerichtet und adressatenbezogen.

- planen und führen das Notfallmanagement im Versorgungsprozess vorausschauend und sicher unter Einbeziehung von Handlungsalternativen und Wechselwirkungen durch und evaluieren dieses.
- kommunizieren mit den Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen im Rahmen des Notfallmanagements adressaten- und situationsgerecht.
- reflektieren und evaluieren Notfallsituationen im interprofessionellen Kontext.
- leiten andere Pflegefachpersonen und weitere Gesundheitsakteure zum Notfallmanagement an und unterstützen diese bei der Notfallversorgung.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- sind sich der eigenen Verantwortung in der Notfallversorgung und in der interprofessionellen kooperativen Zusammenarbeit bewusst.
- übernehmen eine anwaltschaftliche Haltung, indem sie die Interessen und Bedürfnisse der Menschen mit Pflegebedarf und ihrer Bezugspersonen bei der Notfallversorgung und im Notfallmanagement respektieren und vertreten.
- sind sich der Auswirkungen und der Konsequenzen der Notfallsituation für die Menschen mit Pflegebedarf bewusst.
- reflektieren ihre Haltung gegenüber den Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen sowie gegenüber den interprofessionellen Teammitgliedern in einer Notfallversorgung.

Empfohlene Inhalte

- ...

Methodenempfehlung/Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Analyse und Rekonstruktion des aktuellen Notfallmanagements im jeweiligen Versorgungsbereich
- Reflexion von erlebten Notfallsituationen anhand von Literaturanalysen
- Entscheidungsfindungsprozessen im interprofessionellen Team erlernen
- Praktische Übungen und Simulation zu Notfallsituationen
- Interprofessionelle Erstellung von Handlungsanweisungen, SOP oder Checklisten
- ...

Praxistransfer

- Versorgung von Menschen mit Pflegebedarf im Hinblick auf die Bewältigung von Notfallsituationen.
- Praxisanleitung/Praxisbegleitung zu definierten Themeneinheiten zur Notfallversorgung und zum Notfallmanagement
- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls. Die beiden Basismodule „B1: Beziehung achtsam gestalten“ und „B2: Systematisches Arbeiten“ sind für diese Moduleinheit grundlegend, da die vertrauensvolle Beziehungsgestaltung zwischen den zu Menschen mit Pflegebedarf, den Bezugspersonen und dem interprofessionellen Team für den Versorgungsprozess maßgebend ist. Weitere curriculare Bezugspunkte bestehen in dieser Moduleinheit zu den Spezialisierungsmodulen „ANPF S1: Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen einschätzen und bewerten“, zu „ANPF S2: Psychosoziale Begleitung und Schmerzmanagement von Menschen aller Lebensphasen durchführen“, zu „ANPF S4: Versorgungsprozesse der Diagnostik und Therapie im interprofessionellen und interdisziplinären Team gewährleisten, sichern und abschließen“ und zu „ANPF S5: Besondere Herausforderungen während des Versorgungsprozesses bewältigen“.

Literaturhinweise

Empfohlene Literatur in Büchern

Fleischmann, T. (Hrsg.) (2018): Fälle Klinische Notfallmedizin. Die 100 wichtigsten Diagnosen. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Flohé, S. et al. (Hrsg.) (2018): Schwerverletztenversorgung: Diagnostik und Therapie der ersten 24 Stunden. Stuttgart: Thieme.

Nikendei, A. (2017): Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV). Praxisbuch Krisenintervention. Edewecht: Stumpf + Kossendey.

Sefrin, P. (2017): Notfallmedizin: Elementardiagnostik - Sofortmaßnahmen - Stabilisierung. Heidelberg u.a.: ecomed Medizin.

St. Pierre, M.; Hofinger, G.; Buerschaper, C. (2020): Notfallmanagement. Human Factors und Patientensicherheit in der Akutmedizin. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag GmbH Deutschland.

St. Pierre, M.; Breuer G. (2018): Simulation in der Medizin. Grundlegende Konzepte - Klinische Anwendung. 2. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag GmbH Deutschland.

Internetverweise

Deutscher Rat für Wiederbelebung (German Resuscitation Council GRC e.V.): Aufklärung, Ausbildung und Forschung auf dem Gebiet der Wiederbelebung. Online verfügbar unter URL: <https://www.grc-org.de> (30.09.2020).

ANPF S3 - ME2: Versorgungsqualität und Patientensicherheit gewährleisten

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden erfassen und sichern die Versorgungsqualität und Patientensicherheit im Versorgungsprozess selbstständig und beziehen situationsbezogen die Mitglieder des interprofessionellen Teams mit ein. Dabei haben sie eine zentrale Rolle inne. Die Teilnehmenden wissen um die Bedeutung von Qualitätsmanagementsystemen in Bezug auf die Versorgungsqualität.

Sie gestalten Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung, -sicherung und -förderung sowie deren Überprüfung im interprofessionellen Team mit und evaluieren diese. Sie setzen qualitätssichernde Maßnahmen zur Förderung der Sicherheit der Menschen mit Pflegebedarf und ihren Bezugspersonen um.

Die Teilnehmenden haben eine zentrale Rolle in der Gewährleistung der Patientensicherheit. Sie schätzen die potentiellen Risiken der Menschen mit Pflegebedarf im Versorgungsprozess ein. Sie setzen Maßnahmen und Instrumente des Risiko- und Fehlermanagements gezielt, eigenständig sowie im interprofessionellen Team um und evaluieren diese.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- erklären und begründen qualitätssichernde Maßnahmen und Qualitätsmanagementsysteme im Versorgungsprozess.
- kennen spezielle auch sicherheitsrelevante Inhalte des Qualitätsmanagements.
- erläutern relevante Qualitäts-, Risiko- und Fehlermanagementmodelle für den Versorgungsprozess und erklären und bewerten Maßnahmen.
- erörtern relevante Qualitätsindikatoren und Kennzahlen.
- erklären und bewerten Instrumente des Qualitätsmanagements.

Können

Die Teilnehmenden ...

- setzen eigenständig und interprofessionell Instrumente des Qualitätsmanagements um.
- setzen eigenständig und interprofessionell Maßnahmen und Systeme des Risiko- und des Fehlermanagements um.
- entwickeln und bewerten interprofessionell Handlungsalternativen zur Qualitätssicherung und zur Fehlervermeidung im Versorgungsprozess.
- begleiten und unterstützen im Rahmen des Qualitätsmanagements kontinuierliche Verbesserungsprozesse und Zertifizierungsmaßnahmen.
- leiten Mitglieder aus dem interprofessionellen Team in der Umsetzung des Qualitäts-, Risiko- und Fehlermanagements an.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- sind sich der Bedeutung des Qualitäts- Risiko- und Fehlermanagements bewusst.
- nehmen eine verantwortungsvolle Haltung im Qualitäts- und Fehlermanagement und in der interprofessionellen kooperativen Zusammenarbeit ein.
- berücksichtigen die Bedarfe und Bedürfnisse der Menschen mit Pflegebedarf und ihrer Bezugspersonen, sowie die Interessen der eigenen Berufsgruppe und der jeweiligen Organisationseinheit bei der Umsetzung von Maßnahmen des Qualitäts-, Risiko- und Fehlermanagements.

Empfohlene Inhalte

- ...

Methodenempfehlung/Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Analyse und Rekonstruktion des Qualitäts- und Fehlermanagements aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern.
- Mitarbeit bei der Erstellung oder Überarbeitung von Handlungsanweisungen, SOP oder Checklisten.
- Maßnahmenentwicklung zur Umsetzung des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses
- ...

Praxistransfer

Versorgung von Menschen mit Pflegebedarf

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten zum Qualitätsmanagement
- Praxisbegleitung zum Qualitätsmanagement
- Strukturierte Analyse zur Umsetzung der Maßnahmen zur Patientensicherheit
- Mitarbeit an der Erstellung eines Modulhandbuches zur Vorbereitung auf interne Qualitätsaudits in der Notaufnahme
- Mitarbeit in interprofessionell besetzten Qualitätszirkeln
- Maßnahmenentwicklung zur Umsetzung des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses
- Teilnahme bei interprofessionellen Besprechungen/Dialogen zu Ergebnissen der gesetzlich vorgeschriebenen externen Qualitätsberichte/Todesfallkonferenzen
- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls. Die beiden Basismodule „B1: Beziehung achtsam gestalten“ und „B2: Systematisches Arbeiten“ sind für diese Moduleinheit grundlegend, da die Interaktionen zwischen den Menschen mit Pflegebedarf, deren Bezugspersonen und dem interprofessionellen Team, sowie das leitlinienorientierte Arbeiten im Versorgungsprozess relevant ist.

Außerdem ist die Moduleinheit „B1 - ME2: Ethisches Handeln“ hervorzuheben, da die Teilnehmenden in die Entscheidungsprozesse eingebunden sind. Weitere curriculare Bezugspunkte bestehen in dieser Moduleinheit zu den Spezialisierungsmodulen „ANPF S1: Gesundheitssituationen von Menschen aller Lebensphasen ersteinschätzen und bewerten“, „ANPF S2: Psychosoziale Begleitung und Schmerzmanagement von Menschen aller Lebensphasen durchführen“, „ANPF S4: Versorgungsprozesse der Diagnostik und Therapie im interprofessionellen und interdisziplinären Team gewährleisten, sichern und abschließen“ und zu „ANPF S5: Besondere Herausforderungen während des Versorgungsprozesses bewältigen“.

Literaturhinweise

Empfohlene Literatur in Büchern

Dubb, R; Kaltwasser, A.; Pühringer, F.K.; Schmid, K. (2019): Notfallversorgung und Pflege in der Notaufnahme - Praxisbuch für die multiprofessionelle Zusammenarbeit. 2., erweiterte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Hensen, P. (2016): Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen. Grundlagen für Studium und Praxis. Wiesbaden: Springer Gabler.

Merkle, W. (2014): Risikomanagement und Fehlervermeidung im Krankenhaus. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.

Paula, H. (2017): Patientensicherheit und Risikomanagement in der Pflege. Für Stationsleitungen und PDL. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

Rall, M.; Schmid, K.; Langewand, S.; Op Hey, F. (2020): Crew Resource Management (CRM) für die Notaufnahme. Strategien zur Fehlervermeidung und Optimierung der Teamarbeit. Stuttgart: Kohlhammer.

Schiemann, D.; Moers, M.; Büscher, A. (Hrsg.) (2017): Qualitätsentwicklung in der Pflege. Konzepte, Methoden und Instrumente. Stuttgart: Kohlhammer.

St. Pierre, M.; Breuer G. (2018): Simulation in der Medizin. Grundlegende Konzepte - Klinische Anwendung. 2. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag GmbH Deutschland.

Weidner, G. (2017): Qualitätsmanagement. Kompaktes Wissen - konkrete Umsetzung - praktische Arbeitshilfen. München: Carl Hanser.

Zapp, W. (2020): Qualitäts- und Risikomanagement im Krankenhaus. Analyse - Verfahren - Anwendungsbeispiele. Wiesbaden: Springer Gabler.

Empfohlene Literatur in Fachzeitschriften:

Speer, T., Mühlbradt, T., Fastner, C. et al. (2019): Simulationstraining als Teil des klinischen Risikomanagements. In: Der Anästhesist 2019.

Empfohlener Online-Artikel

Rall, M.; Lackner, C.K. (2010): Crisis Ressource Management (CRM) - Der Faktor Mensch in der Akutmedizin. In: Notfall Rettungsmedizin. Ausgabe 5. S. 349-356. Online verfügbar unter URL: <https://skillqube.com/wp-content/uploads/2017/07/CRM-Der-Faktor-Mensch-in-der-Akutmedizin.pdf> (01.06.2021).

Internetverweise

Aktionsbündnis Arbeitssicherheit e.V. Online verfügbar unter URL: <http://www.aps-ev.de> (01.06.2021).

ANPF S3 - ME3: Versorgungsprozesse unter Berücksichtigung der Infektionsprävention und Infektionsbehandlung gestalten

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden steuern eigenverantwortlich und optimieren berufsgruppenübergreifend Interventionen zur Infektionsprävention und zur Infektionsbehandlung. Sachverhalte werden gemeinsam im interprofessionellen Team, unter Einbeziehung von Pflegefachpersonen mit Fachexpertise, analysiert, gemeinsam Lösungen entwickelt und umfassende Hygienemaßnahmen abgeleitet. Sie wenden Maßnahmen zur Infektionsprävention, Infektionsbehandlung und Infektionseindämmung an.

Die Teilnehmenden entwickeln ein Bewusstsein für das erhöhte Infektionsrisiko der Menschen mit Pflegebedarf. Sie setzen Hygienemaßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit und zur Förderung der Patientensicherheit um.

Sie informieren, schulen und beraten individuell angepasst die Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen hinsichtlich der Umsetzung von Hygienemaßnahmen.

Die Teilnehmenden wirken bei der Evaluation von Hygienemaßnahmen zur Verhütung und Erkennung von Infektionen, Vermeidung von Keimübertragungen und Behandlung von Infektionen im interprofessionellen Team mit.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- verbinden ihre Kenntnisse über Infektiologie, Mikrobiologie und Hygiene mit der Praxis.
- schätzen potentielle Infektionsrisiken/-gefahren im Versorgungsprozess ein und können diese begründen.
- kennen Maßnahmen zum Eigenschutz.
- beherrschen und begründen Maßnahmen bei vorliegendem Infektionsgeschehen und pandemischem Geschehen.
- bewerten Hygienemaßnahmen im Versorgungsprozess.
- bewerten erweiterte Möglichkeiten zur Verhütung von Infektionen und Vermeidung von Keimübertragungen im interprofessionellen Team.
- begründen komplementäre Möglichkeiten zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit.
- bewerten die rechtlichen Grundlagen im Zusammenhang mit Infektionsprävention und -behandlung.

Können

Die Teilnehmenden ...

- koordinieren vorausschauend Hygienemaßnahmen im interprofessionellen Team.
- kommunizieren fachübergreifend komplexe Sachverhalte bezüglich des Infektionsmanagements und argumentieren strukturiert, zielgerichtet und adressatenbezogen.
- setzen gezielt Maßnahmen bei vorliegendem Infektionsgeschehen und pandemischem Geschehen sachgerecht um.
- leiten andere Pflegenden, andere Mitglieder des interprofessionellen Teams, Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen im Infektionsmanagement an und unterstützen diese in der Anwendung von Hygienemaßnahmen.
- reflektieren und bewerten selbstgesteuert eigene und interprofessionelle Handlungen des Infektionsmanagements.

<p>Einstellungen/Werte/Haltungen</p> <p>Die Teilnehmenden ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen eine verantwortungsvolle Haltung im Infektionsmanagement und in der interprofessionellen kooperativen Zusammenarbeit ein. • sind sich der Auswirkungen und Konsequenzen des Infektionsmanagements für die Menschen mit Pflegebedarf, sowie für deren Bezugspersonen bewusst. • erkennen die Relevanz des Infektionsmanagements und für die Sicherheit aller Beteiligten an.
<p>Empfohlene Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> • ...
<p>Methodenempfehlung/Lehrformen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Praktische Übungen und Simulation zu Situationen (z.B. Umgang mit PSA/ PSA⁴³) • ...
<p>Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Analyse, Rekonstruktion und Reflexion aktueller Hygienekonzepte aus dem jeweiligen Arbeitsbereichen • Weiterentwicklung bestehender Konzepte der Hygiene und Isolierung (z.B. Risikobewertung, Problemlösungen, Standardentwicklung und -evaluation) • Übernahme von Verantwortung für konkrete Prozesse in Arbeitsbereiche der Pflege durch Einbindung in abteilungsinterne Evaluations- und Surveillanceprozesse • ...
<p>Praxistransfer</p> <ul style="list-style-type: none"> • Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten zum Infektionsmanagement • Praxisbegleitung zu definierten Themeneinheiten zum Infektionsmanagement • Teilnahme an Hygienekonferenzen/Hygienebegehungen
<p>Curriculare Schnittstellen/Querverweise</p> <p>Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls. Die beiden Basismodule „B1: Beziehung achtsam gestalten“ und „B2: Systematisches Arbeiten“ sind für diese Moduleinheit grundlegend, da die Interaktionen zwischen den Menschen mit Pflegebedarf, den Bezugspersonen und dem interdisziplinären Team für das Infektionsmanagement grundlegend sind. Weitere curriculare Bezugspunkte bestehen in dieser Moduleinheit zu den Spezialisierungsmodulen „ANPF S1: Gesundheitssituationen von Menschen aller Lebensphasen ersteinschätzen und bewerten“, „ANPF S2: Psychosoziale Begleitung und Schmerzmanagement von Menschen aller Lebensphasen durchführen“ und „ANPF S4: Versorgungsprozesse der Diagnostik und Therapie im interprofessionellen und interdisziplinären Team gewährleisten, sichern und abschließen“.</p>
<p>Literaturverzeichnis</p> <p>Empfohlene Literatur in Büchern</p> <p>Dettenkofer, M. et al. (Hrsg.) (2016): Praktische Krankenhaushygiene und Umweltschutz. Berlin, Heidelberg: Springer.</p> <p>Lehmann, C.; Ruf, B.R.; Jung, N. (Hrsg.) (2018): FAQ Infektiologie. Antworten - prägnant und praxisnah. München: Elsevier, Urban & Fischer.</p> <p>Weiß, G.; König, B. (2012): Infektionsmanagement auf Intensivstationen. Empfehlungen zur Diagnostik und Therapie nosokomialer Infektionen. München: Elsevier, Urban & Fischer.</p>

⁴³ Definition PSA: „Unter PSA wird die Ausrüstung verstanden, die eine Person als Schutz gegen Risiken trägt oder hält, die ihre Gesundheit oder ihre Sicherheit gefährden. Zu PSA gehören zum Beispiel: Schutzhelme, Schutzbrillen, Schutzschilde, Gehörschutzmittel, Atemschutzgeräte, Sicherheitsschuhe, Schutzhandschuhe, Schutzkleidung, Auffanggurte, Rettungswesten, Stechschutzbekleidung, aber auch Hautschutzmittel.“ (BAuA - Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (2021): Persönliche Schutzausrüstungen (PSA). Dortmund. Online verfügbar unter URL: https://www.baua.de/DE/Themen/Anwendungssichere-Chemikalien-und-Produkte/Produktsicherheit/Persoeliche-Schutzausruestungen/Persoeliche-Schutzausruestungen_node.html (27.04.2021)).

ANPFS3 - ME4: Versorgungsbezogenes Schnittstellenmanagement/ Dispositionmanagement gewährleisten

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden verstehen die Notaufnahme als Schnittstelle zu den unterschiedlichsten inner- und außerklinischen Institutionen und Arbeitsbereichen. Die Kooperation mit diesen Schnittstellen ist eine wichtige Aufgabe der Teilnehmenden im Versorgungsprozess. Digitale Informations- und Kommunikationssysteme unterstützen das Schnittstellen- und Dispositionsmanagement. Die Teilnehmenden nutzen gezielt die Möglichkeiten digitaler Systeme. Sie setzen diese digitalen Systeme zielorientiert im Versorgungsprozess ein.

Die Teilnehmenden gestalten die Interaktion im Rahmen des Schnittstellen- und Dispositionsmanagements zeitgerecht, lösungs- und zielorientiert, um eine hohe und sichere Versorgungsqualität für den Menschen mit Pflegebedarf zu gewährleisten. Sie achten auf einen wertschätzenden Umgang miteinander, um eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Sie binden alle Akteure und die Mitglieder des interprofessionellen Teams – soweit sinnvoll – ein.

Das Dispositionsmanagement erfordert von den Teilnehmenden die Kompetenz, unterschiedliche inner- und außerklinische Systeme/Organisationseinheiten der Gesundheitsversorgung zu koordinieren. Hierzu werden rechtliche sowie administrative Grundlagen erweitert. Organisatorische, koordinierende, kommunikative und beratende Kompetenzen werden zur Gestaltung des Dispositionsmanagements weiterentwickelt.

Sie informieren die Menschen mit Pflegebedarf, sowie deren Bezugspersonen und beraten diese passend zu ihrer individuellen Versorgungssituation. Sie evaluieren die Prozesse des Schnittstellen- und Dispositionsmanagements und arbeiten aktiv an deren Weiterentwicklung mit.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden...

- beurteilen die Bedeutung der Notaufnahme als Eingangportal in die Klinik und als relevante Schnittstelle im Prozess der Notfallversorgung.
- erläutern und begründen innerklinische sowie außerklinische Schnittstellen der Notfallversorgung zur Gewährleistung einer guten Versorgungsqualität und bewerten die Zusammenarbeit.
- erörtern die relevanten Prozessschritte des Dispositionsmanagements.
- beurteilen die Möglichkeiten zur Analyse/Bewertung und Optimierung der Prozesse zur Zusammenarbeit an Schnittstellen und im Dispositionsmanagement.
- bewerten die ökonomischen und (sozial-)rechtlichen Grundlagen des Schnittstellen- und Dispositionsmanagements.
- bewerten die Bedürfnisse der Menschen mit Pflegebedarf, ihrer Bezugspersonen und der relevanten Schnittstellen im Versorgungsprozess.
- bewerten die Möglichkeiten und Grenzen digitaler Informations- und Kommunikationssysteme.

Können

Die Teilnehmenden...

- prüfen Prozesse innerhalb der Organisation einer Notaufnahme zur Optimierung des Schnittstellen- und Dispositionsmanagements.

- analysieren, bewerten und optimieren die relevanten Prozesse und deren Teilprozesse in der Notaufnahme und nehmen bei Prozess- oder Ergebnisabweichungen Verbesserungsmaßnahmen bzw. Prozesskorrekturen vor.
- erarbeiten gemeinsam mit innerklinischen und außerklinischen Organisations-/Versorgungseinheiten Konzepte zur Optimierung des Schnittstellen- und Dispositionsmanagements.
- beherrschen alle abrechnungsrelevanten Dokumentationsschritte und führen diese durch. Sie dokumentieren unter Berücksichtigung der rechtlichen Vorgaben.
- berücksichtigen die ökonomischen und (sozial-)rechtlichen Grundlagen des Schnittstellen- und Dispositionsmanagements.
- berücksichtigen die Bedürfnisse der Menschen mit Pflegebedarf und von deren Bezugspersonen und informieren, schulen und beraten diese in Bezug auf die Schnittstellen und Maßnahmen zur Disposition.
- berücksichtigen die Interessen der relevanten Schnittstellen im Versorgungsprozess der Notaufnahme.
- setzen digitale Informations- und Kommunikationssysteme zielorientiert ein.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden

- sind sich der Bedeutung des Schnittstellen- und Dispositionsmanagement in Bezug auf eine sichere, zuverlässige Patientenversorgung bewusst und ermöglichen anlassbezogen eine Optimierung des Schnittstellen- und Dispositionsmanagements.
- nehmen gegenüber allen an dem Versorgungsprozess Beteiligten eine wertschätzende und empathische Haltung ein und übernehmen Verantwortung dafür, dass der Versorgungsprozess kontinuierlich sichergestellt wird.
- nehmen gegenüber den wartenden Menschen und deren Bezugspersonen eine empathische Haltung ein.
- sind sich der Bedeutung einer rechtssicheren Dokumentation bewusst, die auch alle Vorgaben zur Leistungsabrechnung erfüllt.
- sind sich der Bedeutung digitaler Informations- und Kommunikationssysteme bewusst und gehen mit diesen kritisch- konstruktiv um.

Empfohlene Inhalte

- ...

Methodenempfehlung/Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion von Fallarbeiten
- Reflexion von Pflegesituationen in der Notaufnahme
- Reflexion von erlebten Versorgungssituationen
- Kritische Auseinandersetzung mit der physischen und psychosozialen Situation der Menschen mit Pflegebedarf bezogen auf das Schnittstellen- und Dispositionsmanagement
- Mitarbeit bei der Konzeptweiterentwicklung zur Gestaltung, Umsetzung, Analyse und Optimierung von Prozessen
- Übernahme von Verantwortung für konkrete Prozesse im Arbeitsbereich
- ...

Praxistransfer

Versorgung von Menschen mit Pflegebedarf in unterschiedlichen Lebensphasen und Gesundheitssituationen im Versorgungsprozess der Notaufnahme

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten des Schnittstellen- und Dispositionsmanagements.

- Praxisbegleitung zum Schnittstellen- und Dispositionsmanagement bei einer umfassenden Versorgung eines Menschen mit Pflegebedarf im Versorgungsprozess der Notaufnahme, Hospitationen in Bereichen, die Schnittstellen mit der Notaufnahme darstellen.
- Umsetzen von definierten Arbeitsaufträgen zum Schnittstellen- und Dispositionsmanagement.
- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls. Weitere curriculare Bezugspunkte bestehen in dieser Moduleinheit zu den dem Basismodul „B1 - ME1: Interaktion“ und zu den Spezialisierungsmodulen „ANPF S4: Versorgungsprozesse der Diagnostik und Therapie im interprofessionellen und interdisziplinären Team gewährleisten, sichern und abschließen“ und zu „ANPF S5 - ME1: Herausfordernde Situationen im Versorgungsprozess bewältigen“.

Literaturhinweise

Empfohlene Literatur in Büchern

Dubb, R; Kaltwasser,A.; Pühringer, F.K.; Schmid, K. (2019): Notfallversorgung und Pflege in der Notaufnahme - Praxisbuch für die multiprofessionelle Zusammenarbeit. 2., erweiterte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Fleischmann, T. (2021) Neuordnung der Notfallversorgung in Deutschland. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

weitere siehe NFP 5- ME1

Empfohlene Fachzeitschriften

Pflegeintensiv. Fachzeitschrift für Intensiv-, Anästhesie- und OP-Pflege. Melsungen: Bibliomed Medizinische Verlagsgesellschaft mbH.

Intensiv. Fachzeitschrift für Intensivpflege und Anästhesie. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Notfallmedizin up2date. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Notfall + Rettungsmedizin. Zeitschrift für präklinische und innerklinische Notfallmedizin. Berlin: Springer Medizin Verlag GmbH.

Rahmenvorgabe ANPF S4 „Versorgungsprozesse der Diagnostik und Therapie im interprofessionellen und interdisziplinären Team gewährleisten, sichern und abschließen“

	= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt
--	---

Weiterbildung Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege			
Modulname Versorgungsprozesse der Diagnostik und Therapie im interprofessionellen und interdisziplinären ⁴⁴ Team gewährleisten, sichern und abschließen			
Modultyp Spezialisierungsmodul	Modulkennnummer ANPF S4		
Präsenzzeit 210 Stunden theoretische WB	Selbststudium 210 Stunden	Workload 420 Stunden	Leistungspunkte 14
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung <p>In diesem Spezialisierungsmodul stehen die Diagnostik und Therapie und die damit verbundenen akut- und notfallpflegerischen Maßnahmen im Vordergrund. Diagnostische Maßnahmen sind nach Ersteinschätzung und Stabilisation ein weiterer Schritt im Versorgungsprozess des Menschen mit Pflegebedarf.</p> <p>Die Teilnehmenden entwickeln die Kompetenz, festgelegte diagnostische Maßnahmen auszuwählen, zu analysieren und zu bewerten. Sie gewährleisten gemeinsam und in Absprache mit dem zuständigen Arzt therapeutische Maßnahmen. Die Teilnehmenden entwickeln analytisches Denken, reflexive und argumentative Fähigkeiten zu diagnostischen und therapeutischen Abläufen in der Notaufnahme.</p> <p>Sie analysieren und beurteilen Pflegesituationen im akut- und notfallpflegerischen Versorgungsprozess. Ergänzend lernen die Teilnehmenden vorausschauend zu handeln und gewährleisten den Pflegeprozess unter Berücksichtigung der Prioritäten im Behandlungsprozess. Die Teilnehmenden übernehmen Verantwortung gegenüber den Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen. Sie informieren und beraten diese bezüglich festgelegter diagnostischer, therapeutischer und pflegerischer Interventionen.</p> <p>Die Teilnehmenden evaluieren den individuellen Versorgungsprozesses im Kontext der Gesamtsituation in der Notaufnahme. Hierbei begegnen sie den Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen wertschätzend.</p>			
Handlungskompetenz <p>Die Teilnehmenden informieren und beraten die Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen in Bezug auf die Abläufe und Dimensionen im Versorgungsprozess. Dabei begegnen sie deren Ängste und Sorgen individuell und begleiten sie situativ und bedarfsorientiert.</p> <p>Die Teilnehmenden leiten begründet diagnostische und therapeutische Maßnahmen ein und assistieren bei medizinischen Eingriffen. Sie kennen die gesetzlichen Grundlagen, handeln rechtssicher und orientieren sich dabei an Standards und generellen Handlungsempfehlungen (z.B. SOPs⁴⁵). Sie evaluieren</p>			

⁴⁴ vgl. Definition S. 6

⁴⁵ Definition SOPs: SOP (Standard Operating Procedure) bedeutet auf Deutsch Standardarbeitsanweisung. Darunter ist eine Standardvorgehensweise bzw. ein standardisiertes Vorgehen zu verstehen, bei dem Abläufe von Vorgängen hinsichtlich der Prüfung der Ergebnisse und deren Dokumentation insbesondere in kritischen Segmenten mit potenziellen Einflüssen auf die Umwelt, Gesundheit und Sicherheit beschrieben werden. Online verfügbar unter: <https://www.dvelop-ls.de/glossar/standard-operating-procedure-sop/>

das diagnostische und therapeutische Handeln im interdisziplinären und interprofessionellen Team und passen gegebenenfalls das vorgegebene therapeutische Konzept in Rücksprache mit dem Arzt und anderen daran beteiligten Berufsgruppen an.

Sie erfassen und bewerten den individuellen Pflegebedarf im Versorgungsprozess der Betroffenen. Sie leiten notwendige Pflegeinterventionen ein und evaluieren diese während des Versorgungsprozesses.

Die Teilnehmenden kommunizieren und koordinieren die diagnostischen, therapeutischen und pflegerischen Maßnahmen im interdisziplinären und interprofessionellen Team und ermöglichen dadurch Transparenz und Kooperation im Versorgungsprozess. Sie reflektieren und evaluieren die Versorgungsstrukturen und -prozesse.

Modulverantwortliche(r)/Dozenten:

Modulprüfung

Praktische Modulprüfung

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- differenzieren und beurteilen die notwendigen diagnostischen, therapeutischen und pflegerischen Maßnahmen für den Menschen mit Pflegebedarf.
- differenzieren die Unterschiede im Behandlungsprozess zwischen einer symptomorientierten und einer verdachtsorientierten Diagnostik im interdisziplinären und interprofessionellen Team.
- beurteilen relevante Differenzialdiagnosen im Rahmen des klinischen Untersuchungsprozesses.
- bewerten die Indikationen und Fehlerquellen diagnostischer Maßnahmen.
- konstruieren die Abläufe einer strukturierten Schockraumversorgung bei traumatologischen und nicht-traumatologischen Notfällen.
- bewerten die notwendigen Maßnahmen zur Überwachung.
- erörtern und evaluieren Einflussgrößen im Behandlungsprozess und die damit verknüpfte Verweildauer in der Notaufnahme.
- prüfen die notwendigen speziellen Pflege- und Assistenzmaßnahmen im Zusammenhang mit Diagnostik, Therapie und Risikostratifizierung.
- bewerten die Besonderheiten der Dokumentation des Pflegeprozesses in der Notaufnahme.
- beurteilen die Möglichkeiten, Menschen mit Pflegebedarf und Bezugspersonen in den Versorgungsprozess einzubinden und bei Bedarf eine beratende Funktion zu übernehmen.

Können

Die Teilnehmenden ...

- erkennen und bewerten eine vitale Bedrohung des Menschen mit Pflegebedarf in seiner jeweiligen Lebensphase und können entsprechende Maßnahmen einleiten und umsetzen.
- setzen differenziert diagnostische, therapeutische und pflegerische Maßnahmen bei Menschen mit Pflegebedarf um.
- gestalten den Behandlungsprozess mit und sorgen für eine situativ angepasste Überwachung.
- erfassen, evaluieren und dokumentieren den Pflege- und Versorgungsbedarf von Menschen in der Notaufnahme.
- handeln vorrausschauend und strukturiert im Versorgungsprozess, um Komplikationen zu vermeiden.
- handeln und dokumentieren rechtssicher und reflektieren den Versorgungsprozess.
- koordinieren eine interdisziplinäre und interprofessionelle Versorgung des Menschen mit Pflegebedarf bezüglich notfallpflegerischer und weiterer therapeutischer Maßnahmen.

- integrieren die Bezugspersonen in den diagnostischen, therapeutischen und pflegerischen Prozess.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- sind sich der eigenen Verantwortung in der Notfallversorgung und in der interprofessionellen kooperativen Zusammenarbeit bewusst.
- sind sich der beruflichen Verantwortung durch die vorbehaltlich pflegerischen Aufgaben für den Menschen mit Pflegebedarf und dessen Bezugspersonen bewusst.
- reflektieren die Bedeutung ihres Verhaltens und Handelns für den Menschen mit Pflegebedarf und seinen Bezugspersonen.
- sind sich der Relevanz ihres anwaltschaftlichen und empathischen Handelns gegenüber den Menschen mit Pflegebedarf und seinen Bezugspersonen bewusst.
- realisieren die Auswirkungen und die Konsequenzen der Notfall-/Akutsituation für die Menschen mit Pflegebedarf, sowie deren Bezugspersonen.
- respektieren die Ablehnung einer lebenserhaltenden (verlängernden) Therapie von Menschen mit Pflegebedarf in der Notaufnahme und deren Bezugspersonen.

Empfohlene Inhalte

- ...

Methodenempfehlung/Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion von notfallpflegerischen Versorgungssituationen
- Praktische Übungen und Simulation zu Situationen im Pflegealltag
- Mitarbeit bei der Erstellung oder Überarbeitung eines Handbuchs, oder von Handlungsanweisungen, SOP oder Checklisten.
- ...

Praxistransfer

Versorgung von zu Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und Gesundheitssituationen im Versorgungsprozess der Notaufnahme.

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten innerhalb der Versorgung eines Menschen im Versorgungsprozess.
- Praxisbegleitung zu einer umfassenden Versorgung eines Menschen im Versorgungsprozess.
- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls. Das Basismodul „B1: Beziehung achtsam gestalten“ ist für diese Moduleinheit grundlegend, da die vertrauensvolle Beziehungsgestaltung zwischen den Menschen mit Pflegebedarf sowie deren Bezugspersonen und dem interdisziplinären und interprofessionellen Team für den Versorgungsprozess maßgebend ist. Weitere curriculare Bezugspunkte bestehen in dieser Moduleinheit zu dem Spezialisierungsmodul ANFP S1 „Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen ersteinschätzen und bewerten“, zu allen Moduleinheiten des Spezialisierungsmoduls ANFP S3 „Patientensicherheit gewährleisten“.

Literaturhinweise

Empfohlene Literatur in Büchern:

Dubb, R; Kaltwasser, A.; Pühringer, F.K.; Schmid, K. (2019): Notfallversorgung und Pflege in der Notaufnahme - Praxisbuch für die multiprofessionelle Zusammenarbeit. 2., erweiterte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Fleischmann T. (Hrsg.) (2012): Klinische Notfallmedizin. Zentrale und interdisziplinäre Notaufnahme. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Fleischmann, T. (Hrsg.) (2018): Fälle Klinische Notfallmedizin. Die 100 wichtigsten Diagnosen. München: Elsevier, Urban & Fischer.

Fleischmann, T., Hohenstein, C. (2020): Klinische Notfallmedizin Band 1 Wissen. München: Elsevier GmbH.

Fleischmann, T., Hohenstein, C. (2020): Klinische Notfallmedizin Band 2 Skills. München: Elsevier GmbH.

Empfohlene Fachzeitschriften:

Pflegeintensiv-Bibliomed

Intensiv- Thieme Verlag

Notfallmedizin up2date

Rahmenvorgabe ANPF S5 „Besondere Herausforderungen während des Versorgungsprozesses bewältigen“

 = wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt

Weiterbildung			
Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege			
Modulname			
Besondere Herausforderungen während des Versorgungsprozesses bewältigen			
Modultyp	Modulkennnummer		
Spezialisierungsmodul	ANPF S5		
Präsenzzeit	Selbststudium	Workload	Leistungspunkte
92 Stunden theoretische WB	92 Stunden	184 Stunden	6
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung			
<p>In diesem Spezialisierungsmodul stehen besondere pflegerische Herausforderungen für die Teilnehmenden im Vordergrund. Es werden herausfordernde Situationen und besondere Lagen im Rahmen des Versorgungsprozesses, des Notfallmanagements und deren Bedeutung für die Betroffenen, die Organisation und die eigene Person reflektiert. Die Teilnehmenden orientieren sich in herausfordernden Situationen und in besonderen Lagen an den gültigen gesetzlichen Vorgaben.</p> <p>Herausfordernde Situationen umfassen herausforderndes Verhalten, Aggression, Gewalt- und Missbrauchssituationen sowie die Gefahr der eigenen Traumatisierung. Die Teilnehmenden handeln kompetent, um diese Situationen im notfallpflegerischen Setting zu bewältigen. Sie erkennen herausfordernde Situationen, bewerten diese und leiten entsprechende Maßnahmen ein. Sie entwickeln und erweitern ihre Kompetenzen zur Deeskalation und Bewältigung solcher herausfordernderen Situationen. Zudem beraten sie die betroffenen Menschen und deren Bezugspersonen individuell und zielorientiert. Die Teilnehmenden evaluieren und reflektieren im interprofessionellen Team die herausfordernden Situationen.</p> <p>Die Teilnehmenden sind sich in besonderen Lagen ihrer zentralen und koordinierenden Rolle bewusst. Sie übernehmen die ihnen zugeordneten Rollen und Aufgaben in den hierfür veränderten Organisationsstrukturen.</p>			
Modulverantwortliche(r)/Dozenten:			
Modulprüfung			
Mündliche Modulprüfung			

Moduleinheiten		
ANPF S5-ME1:	Herausfordernde Situationen im Versorgungsprozess bewältigen	46 Stunden
ANPF S5-ME 2	Besondere Lagen im Versorgungsprozess bewältigen	46 Stunden

ANPFS5 - ME1: Herausfordernde Situationen im Versorgungsprozess bewältigen

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden entwickeln in dieser Moduleinheit Kompetenzen, um herausforderndes Verhalten, Aggressionen, Gewalt- und Missbrauchserfahrungen von oder durch Menschen mit Pflegebedarf und deren Bezugspersonen zu erkennen und einzuschätzen. Sie handeln in Gefahrensituationen präventiv und deeskalierend im interprofessionellen Team und in Zusammenarbeit mit Organisationseinheiten und Fachbereichen.

Sie begleiten die Betroffenen und deren Bezugspersonen in diesen Situationen empathisch und wertschätzend. Sie beraten diese hinsichtlich möglicher Unterstützungen und stellen bei Bedarf den Kontakt zu entsprechenden Beratungsstellen her. Die Teilnehmenden erkennen und benennen persönliche Belastungssituationen, insbesondere in Bezug auf eine mögliche berufsbedingte Traumatisierung. In diesen Grenzsituationen übernehmen sie füreinander Verantwortung.

Die Teilnehmenden evaluieren diese Situationen im Versorgungsprozess, sowie ihr eigenes Handeln, auch mit Blick auf die psychosoziale Betreuung der Betroffenen und ihrer Bezugspersonen. Sie berücksichtigen dabei die eigene Belastungs- und Grenzsituation, ebenso die aller Mitglieder im interprofessionellen Team.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- differenzieren die Begriffe herausforderndes Verhalten, Aggressionen und Gewalt in Abgrenzung zur Agitation.
- bewerten Theorien zur Gewalt- und Aggressionsentstehung.
- beurteilen die Einflussfaktoren im Setting Notaufnahme in Bezug auf Aggressions- und Gewaltentstehung.
- erläutern Deeskalationstechniken sowie Grundlagen der körperlichen Deeskalation und Selbstschutztechniken.
- vergleichen die gesetzlichen Grundlagen zu Notwehr und Nothilfe.
- bewerten typische Verhaltensweisen, Verletzungsmuster und psychische Folgen bei Gewalterfahrung, Missbrauch und Misshandlung in den verschiedenen Altersphasen.
- schätzen Handlungsoptionen bei Verdacht auf Gewalt, Missbrauch und Misshandlung ein.
- beurteilen gesetzliche Grundlagen zu den Themen Gewalt, Missbrauch und Misshandlung.
- bewerten die Besonderheiten und speziellen Bedürfnisse der Betroffenen bei der Krisenintervention und berufsbedingten Traumatisierung.

Können

Die Teilnehmenden ...

- erkennen und bewerten Auslöser und verstärkende Faktoren von Aggression und Gewalt und reduzieren diese.

- reagieren situativ angepasst in entsprechenden Situationen und initiieren notwendige Anpassungen bei den Prozessen. Sie nutzen hierzu kommunikative, organisatorische und personelle Maßnahmen.
- beachten bei Angriffen die rechtlichen Vorgaben zur Notwehr und Nothilfe und nutzen die Möglichkeiten, sich in bedrohlichen Situationen Hilfe und Unterstützung anzufordern.
- wenden spezielle Maßnahmen und Techniken zur Deeskalation an und verteidigen sich und andere gegen körperliche Angriffe und befreien sich aus bedrohlichen Situationen.
- erkennen mögliche emotionale Krisensituationen in allen Altersphasen frühzeitig und bieten die notwendige professionelle Hilfe an.
- informieren über beratende und unterstützende Stellen und sind bei der Kontaktaufnahme behilflich.
- beachten und handeln entsprechend gesetzlichen Vorgaben bei Gewalt, Missbrauch und Misshandlung.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- sind sich der besonderen Situation im Setting Notaufnahme bezüglich der Entstehung von Aggression und Gewalt bewusst.
- sind sich bewusst, dass nicht in jeder Situation eine Deeskalation möglich ist und sind aufmerksam für Anzeichen einer solchen Situation.
- sind sich der besonderen Situation vom Menschen mit Gewalt, Missbrauchs- und Misshandlungserfahrungen bewusst.
- sind empathisch und wertschätzend gegenüber Menschen in belastenden Situationen und realisieren die hohe Relevanz von frühzeitigen Angeboten zur Unterstützung und Hilfsangeboten.

Empfohlene Inhalte

- ...

Methodenempfehlung/Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion von erlebten Notfallsituationen
- Praktische Übungen und Simulation zu Situationen im Pflegealltag
- Erweiterung des Lernortes an Einrichtungen der polizeilichen Gefahrenabwehr, oder der Beratung und Unterstützung für von Gewalt, Missbrauch und Misshandlung betroffenen Personen (z.B. auch Missbrauchsambulanz)
- Reflexion der Erfahrungen betroffener Personen
- Erarbeitung von Konzepten / Lösungen zur Reduzierung von Aggression und Gewalt in der Notaufnahme.
- Mitarbeit bei der Erstellung oder Überarbeitung eines Handbuchs, oder von Handlungsanweisungen, SOP oder Checklisten zum Umgang mit Aggression oder Gewalt.
- Mitarbeit bei der Erstellung oder Überarbeitung eines Handbuchs, oder von Handlungsanweisungen, SOP oder Checklisten zum Umgang mit Opfern von Gewalt, Missbrauch und Misshandlung ...
- Bearbeiten von Videosequenzen zum Themenfeld Gewalt, Aggressionen, Missbrauch mit entsprechenden Lernaufträgen
- ...

Praxistransfer

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten
- Praxisbegleitung zu definierten Themeneinheiten, z. B. Bearbeiten von Videosequenzen zum Themenfeld Gewalt, Aggressionen, Missbrauch mit entsprechenden Lernaufträgen
- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Das Basismodul „B1 - ME3: Selbstfürsorge“ ist grundlegend für diese Moduleinheit.

Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls. Weitere curriculare Bezugspunkte bestehen in dieser Moduleinheit zu den Spezialisierungsmodulen „ANPFS1: Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen einschätzen und bewerten“, zu „ANPF S2: Psychosoziale Begleitung und Schmerzmanagement von Menschen aller Lebensphasen durchführen“, zu „ANPF S4: Versorgungsprozesse der Diagnostik und Therapie im interprofessionellen und interdisziplinären Team gewährleisten, sichern und abschließen“ und zu „ANPFS5: Besondere Herausforderungen während des Versorgungsprozesses bewältigen“.

Literaturhinweise

Dubb, R; Kaltwasser, A.; Pühringer, F.K.; Schmid, K. (2019): Notfallversorgung und Pflege in der Notaufnahme - Praxisbuch für die multiprofessionelle Zusammenarbeit. 2., erweiterte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

ANPFS5 - ME2: Besondere Lagen im Versorgungsprozess bewältigen

Handlungskompetenz

Die Teilnehmenden schätzen besondere Lagen ein und bewerten diese. Sie leiten entsprechende Handlungen ein und orientieren ihr Handeln am Alarm- und Einsatzplan. Sie passen ihren Arbeitsbereich den Erfordernissen der besonderen Lagen an und organisieren die notwendigen strukturellen und prozessualen Veränderungen in der Versorgung.

Die Teilnehmenden berücksichtigen die psychosoziale Versorgung der Betroffenen und ihrer Bezugspersonen und benennen persönliche Belastungssituationen, auch in Bezug auf eine mögliche berufsbedingte Traumatisierung. In diesen Grenzsituationen übernehmen sie füreinander Verantwortung.

Sie evaluieren die Planungen und reflektieren den Versorgungsprozess besonderer Lagen, auch im Hinblick auf ihr eigenes Handeln in der zugewiesenen Rolle.

Lernergebnisse

Wissen

Die Teilnehmenden ...

- bewerten die verschiedenen besonderen Lagen, die dazugehörigen Begrifflichkeiten und differenzieren den Unterschied zwischen Individual- und Katastrophenmedizin.
- kennen die Organisation der Gefahrenabwehr in Deutschland.
- prüfen Strategien zum Umgang mit dem Ressourcenmangel bei besonderen Lagen.
- stellen Aufgaben und Herausforderungen für Kliniken bei besonderen Lagen dar.
- beurteilen die Besonderheiten bei Amok- und Terrorlagen.
- vergleichen die gesetzlichen Grundlagen bei besonderen Lagen.
- beurteilen die Möglichkeiten der psychosozialen Betreuung von Betroffenen, Bezugspersonen und des eingesetzten Personals.

Können

Die Teilnehmenden ...

- übernehmen die ihnen zugewiesenen Rollen und Aufgaben innerhalb der gültigen Notfallpläne.
- beachten die Ressourcen in besonderen Lagen unter Berücksichtigung der gültigen Notfallpläne.

- beachten die gesetzlichen Besonderheiten und die Vorgaben zur Dokumentation bei besonderen Lagen.
- analysieren mögliche Risikofaktoren in Bezug auf die (berufsbedingte) Traumatisierung, benennen und reduzieren diese und leiten notwendige Maßnahmen ein.
- reflektieren die besonderen Lagen professionell und leiten Verbesserungsvorschläge ab.

Einstellungen/Werte/Haltungen

Die Teilnehmenden ...

- erkennen die Bedeutung der Anwendung der Strategien der Katastrophenmedizin und der veränderten Strukturen bei besonderen Lagen.
- sind sich ihrer Rolle als zentrale Person bei der Anwendung eines Notfallplans bewusst.
- sind sich der Bedeutung der speziellen gesetzlichen Vorgaben und von deren Einhaltung bewusst.
- stehen Strategien und Maßnahmen zur Prävention einer (beruflichen) Traumatisierung positiv gegenüber.

Empfohlene Inhalte

- ...

Methodenempfehlung/Lehrformen

- ...

Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte

- Reflexion von erlebten besonderen Lagen
- Praktische Übungen und Simulation zu Situationen bei besonderen Lagen
- Reflexion des klinikeigenen Alarmes – und Einsatzplan
- Verlegung des Lernortes an Einrichtungen der Gefahrenabwehr und des Katastrophenschutzes (Besuch bei FW, THW, Polizei, med. Katastrophenschutz, etc.)
- Mitarbeit bei der Erstellung oder Überarbeitung eines Handbuchs, Handlungsanweisungen, SOP oder Checklisten
- Reflexion der Erfahrungen betroffener Personen
- ...

Praxistransfer

- Praxisanleitung zu definierten Themeneinheiten
- Praxisbegleitung bei definierten Themeneinheiten
- Brandschutz und Evakuierungsübungen
- ...

Curriculare Schnittstellen/Querverweise

Das Basismodul „B1-ME3: Selbstfürsorge“ ist grundlegend für diese Moduleinheit. Die curricularen Schnittstellen bestehen zwischen den einzelnen Moduleinheiten innerhalb dieses Spezialisierungsmoduls.

Weitere curriculare Bezugspunkte bestehen in dieser Moduleinheit zu den Spezialisierungsmodulen „ANPF S1: Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen ersteinschätzen und bewerten“, zu „ANPF S2: Psychosoziale Begleitung und Schmerzmanagement von Menschen aller Lebensphasen durchführen“ und zu „ANPF S4: Versorgungsprozesse der Diagnostik und Therapie im interprofessionellen und interdisziplinären Team gewährleisten, sichern und abschließen“.

Literaturhinweise

Empfohlene Literatur in Büchern

Dubb, R; Kaltwasser, A.; Pühringer, F.K.; Schmid, K. (2019): Notfallversorgung und Pflege in der Notaufnahme - Praxisbuch für die multiprofessionelle Zusammenarbeit. 2., erweiterte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Internetverweise

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (2008): Schutz Kritischer Infrastruktur - Risikomanagement im Krankenhaus. Online verfügbar unter URL: https://www.bbk.bund.de/DE/AufgabenundAusstattung/KritischeInfrastrukturen/Publikationen/Leitfaden_Krankenh_Risiko-Kritis.html (01.06.2021).

Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz (o.J.): Gesetz über den Zivilschutz und die Katastrophenhilfe des Bundes. Online verfügbar unter URL: <https://www.gesetze-im-internet.de/zsg/> (02.06.2021).

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (2020) (Hrsg.): Krankenhausalarm- und -einsatzplanung (KAEP). Online verfügbar unter URL: https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/BBK/DE/Publikationen/Broschueren_Flyer/Handbuch_KAEP_final.pdf;jsessionid=71C36E6CC9A7A0AF46366582F7348748.2_cid355?__blob=publicationFile

Rahmenvorgabe ANPF E1 „Titel des Ergänzungsmoduls“

Hinweis: Dieses Ergänzungsmodul bietet einen freien Gestaltungsraum für die Weiterbildungsstätten. Sie entwickeln und formulieren in Kombination zu einem ausgewählten Spezialisierungsmodul ein individualisiertes Ergänzungsmodul.

	= wird von den Weiterbildungsstätten ausgefüllt
--	---

Weiterbildung Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege			
Modulname Wird von der Weiterbildungsstätte formuliert			
Modultyp Ergänzungsmodul	Modulkennnummer ANPF E1		
Präsenzzeit 16 Stunden theoretische WB	Selbststudium 16 Stunden	Workload 32 Stunden	Leistungspunkt 1
Modulbeschreibung/Didaktische Kommentierung			
Handlungskompetenz			
Modulverantwortliche(r)/Dozenten			
Modulprüfung In Kombination mit ausgewähltem Spezialisierungsmodul - Keine separate Modulprüfung			
Lernergebnisse			
Wissen Die Teilnehmenden ... • ...			
Können Die Teilnehmenden ... • ...			
Einstellungen/Werte/Haltungen Die Teilnehmenden ... • ...			
Empfohlene Inhalte • ...			
Methodenempfehlung/Lehrformen • ...			
Anregungen zur Praxisaufbereitung am Lernort Weiterbildungsstätte • ...			
Praxistransfer • ...			
Curriculare Schnittstellen/Querverweise			
Literaturhinweise			

Übergangsregelung der Weiterbildungsordnung der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (kurz: WBO) bei der Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege

1. Leitung der Weiterbildung
2. Praxisanleitung vor Ort
3. Übergangsregelung bei langjähriger Berufserfahrung

1. Leitung der Weiterbildung

§ 10 Zulassung von Weiterbildungen ⁴⁶

(2) Für die Zulassung der Weiterbildung ist weiterhin erforderlich, dass die Leiterin einer Weiterbildung nach dieser Ordnung zum Führen der entsprechenden Weiterbildungsbezeichnung berechtigt ist und über ein abgeschlossenes pflegepädagogisches Hochschulstudium oder eine vergleichbare Hochschulqualifikation verfügt. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung durch die Landespflegekammer.

(3) Die Leitung der Weiterbildung kann auch in Form eines Leitungskollegiums wahrgenommen werden. Ein Leitungskollegium besteht aus einer Person mit einer berufspädagogischen Hochschulqualifikation oder einer vergleichbaren Hochschulqualifikation und einer Person mit der entsprechenden Weiterbildung und, die zugleich mindestens über die Weiterbildung als Praxisanleiter/in in den Pflegeberufen verfügt.

(4) Die Leiterin einer Weiterbildung nach dieser Ordnung kann gleichzeitig auch Leitung oder Mitglied des Leitungskollegiums der Weiterbildungsstätte sein. Sie wird im Befugtenverzeichnis gemäß § 8 Absatz 7 geführt.

Übergangsregelung zum Bestandsschutz der Leitungspersonen bei der Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege

Personen, die vor dem 01.01.2022 bereits eine Weiterbildung für das Fachgebiet Akut- und Notfallpflege leiten (als Gesamtleitung oder als Fachpraktische bzw. Pädagogische Leitung), genießen in der Position als Leitung der Weiterbildung Akut- und Notfallpflege Bestandsschutz.

Sie sind den Personen nach § 10 Absatz 2 der Weiterbildungsordnung der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz vom 16.03.2021 gleichzustellen.

⁴⁶ Die in diesen Übergangsregelungen zitierten Paragraphen und Absätze entstammen der Weiterbildungsordnung in der von der Vertreterversammlung beschlossenen Fassung mit Stand vom 16. März 2021.

2. Praxisanleitung vor Ort

§ 8 „Zulassung von Weiterbildungsstätten“

„Die Zulassung einer Weiterbildungsstätte wird durch die Landespflegekammer ausgesprochen, wenn:

[...]

Für die Durchführung eines praktischen Teils jeweils einer Weiterbildung die Zusammenarbeit mit geeigneten Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens sichergestellt ist. Eine Einrichtung ist für den praktischen Teil einer Weiterbildung nur dann geeignet, wenn sie mindestens eine Person mit der Befugnis zum Führen der jeweiligen Weiterbildungsbezeichnung beschäftigt, die darüber hinaus über eine abgeschlossene Weiterbildung als Praxisanleiterin oder ein abgeschlossenes pflegepädagogisches Hochschulstudium oder eine vergleichbare Hochschulqualifikation oder über eine pädagogische Weiterbildungsqualifikation von mindestens 2.100 Unterrichtsstunden Dauer (z. B. Lehrerin für Pflegeberufe) verfügt.“ § 8 Absatz 4: Nr. 4 WBO

Übergangsregelung bei der Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege:

Ergänzend zu § 8 Absatz 4 der WBO gilt für den Zeitraum bis 01.01.2026, dass eine Einrichtung für den praktischen Teil der Weiterbildung Akut- und Notfallpflege auch dann geeignet ist, wenn sie mindestens eine Person mit der Befugnis zum Führen der Weiterbildungsbezeichnung der Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie beschäftigt, die darüber hinaus über eine abgeschlossene Weiterbildung als Praxisanleiterin oder ein abgeschlossenes pflegepädagogisches Hochschulstudium oder eine vergleichbare Hochschulqualifikation oder über eine pädagogische Weiterbildungsqualifikation von mindestens 2.100 Unterrichtsstunden Dauer (z. B. Lehrerin für Pflegeberufe) verfügt.

3 Übergangsregelung bei langjähriger Berufserfahrung

Übergangsregelung bei der Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege

Inkrafttreten

Die Übergangsregelung ist ab dem Inkrafttreten der Rahmenvorgabe Fachweiterbildung für Akut- und Notfallpflege **für drei Jahre** (bis zum 31.12.2024) befristet. Der Beginn der Nachqualifizierung für Akut- und Notfallpflege muss innerhalb dieser Frist liegen.

Weiterbildungsbezeichnung			
<ul style="list-style-type: none"> Fach-Gesundheits- und Krankenpflegerin bzw. Fach-Gesundheits- und Krankenpfleger für Akut- und Notfallpflege Fach-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin bzw. Fach-Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger für Akut- und Notfallpflege 			
Anbieter			
Weiterbildungsstätten, die für die Weiterbildung Akut- und Notfallpflege von der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz zugelassen sind.			
Zulassungsvoraussetzungen			
<ul style="list-style-type: none"> Erlaubnis zur Führung der Berufsbezeichnung Gesundheits- und Krankenpfleger/in oder Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in, mindestens 5 Jahre fachspezifische Berufserfahrung⁴⁷ (bei Beginn der Nachqualifizierung) in einer Notaufnahme, entsprechend der Definition in der Präambel. 			
Umfang der Nachqualifizierung: (bezieht sich auf die Präsenzzeit und Praxiszeit)			
<ul style="list-style-type: none"> mind. 200 Stunden Theorie (Zeiteinheit 45 Minuten) (<i>Anteile aus den Spezialisierungsmodulen der Fachweiterbildung</i>) mind. 160 Stunden Praktikum (Zeiteinheit 60 Minuten) in praktischen Einsatzbereichen; davon: <ul style="list-style-type: none"> mind. 80 Stunden Praktikum in der präklinischen Notfallversorgung (Rettungsdienst) mind. 80 Stunden Praktikum auf einer Intensivbehandlungseinheit 			
Modulübersicht			
	Kennnummer	zugehörige Module und -einheiten	Stunden
Spezialisierungsmodul 1	ANPF S1	Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen ersteinschätzen und bewerten	mind. 40 Stunden, davon:
Moduleinheit 1	ANPF S1-ME 1	Gesundheitssituation von Menschen aller Lebensphasen einschätzen und bewerten	mind. 20 Stunden
Moduleinheit 2	ANPF S1-ME 2	Spezifische Gesundheitssituation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einschätzen und bewerten	mind. 10 Stunden
Moduleinheit 3	ANPF S1-ME 3	Spezifische Gesundheitssituation von alten Menschen einschätzen und bewerten	mind. 10 Stunden

⁴⁷ Die benötigte Berufserfahrung entspricht 5 Jahren mit einem Beschäftigungsumfang von 100%. Bei Teilzeitbeschäftigung verlängert sich der Zeitraum entsprechend. Die Entscheidung, ob der Beschäftigungsumfang und die berufliche Erfahrung ausreicht, obliegt der Leitung der Weiterbildung.

Spezialisierungsmodul 3	ANPF S3	Patientensicherheit gewährleisten	mind. 72 Stunden, davon:
Moduleinheit 1	ANPF S3-ME 1	Notfälle verhüten, erkennen und bewältigen	mind. 40 Stunden
Moduleinheit 2	ANPF S3-ME 2	Versorgungsqualität und Patientensicherheit gewährleisten	mind. 20 Stunden
Moduleinheit 4	ANPF S3-ME 4	Versorgungsbezogenes Schnittstellenmanagement/ Dispositionmanagement gewährleisten	mind. 12 Stunden
Spezialisierungsmodul 4	ANPF S4	Versorgungsprozesse der Diagnostik und Therapie im interprofessionellen und interdisziplinären Team gewährleisten, sichern und abschließen Der Schwerpunkt soll dabei auf der Symptomorientierung liegen.	mind. 40 Stunden
Spezialisierungsmodul 5	ANPF S5	Besondere Herausforderungen während des Versorgungsprozesses in der Notaufnahme bewältigen	mind. 46 Stunden, davon
Moduleinheit 1	ANPF S5-ME1	Herausfordernde Situationen im Versorgungsprozess in der Notaufnahme bewältigen.	mind. 46 Stunden
Abschlussprüfung			9,5
		Praktische Prüfungen (max. 90 Min.): Simulationsprüfung in der Weiterbildungsstätte	1,5
		mündliche Prüfung (30 Minuten)	8
rechtliche Grundlagen	Grundlagen der Prüfungen sind die Inhalte und Kompetenzen der aufgeführten Module in dieser Modulübersicht, es gelten die Regeln der WBO.		